

Universitäts- und Landesbibliothek Tirol

Zum Stil Peter Suchenwirts

Schlismann, Anne Maria

1930



ZUM STIB PETER SUCHENWIRTS.



8743 / D107



Die Vorliegende Untersuchung über den stil
Suchenwirts beschränkt sich darauf , einige auffällige stilmittel
herauszugreifen. Es werden behandelt : die Negation -- dass sie
als stilmittel dargestellt wird, ist im betreffenden kapitel ge-
rechtfertigt ---, dann die rein äusseren stilmittel wie Allite-
ration und Assonanz, endlich die rhetorischen mittel wie Kontrast
und Pleonasmus. Ein weiteres kapitel ist der betrachtung der Bil-
der und Vergleiche in den reden S. gewidmet.

Eine kurze einleitung orientiert über die bestehende
Suchenwirt - Literatur. Der schlussteil skizziert kurz die ent-
stehung und das wesen der "geblünten rede" und das verhältnis S.
zu dieser manier.



SUCHENWIRT--LITERATUR.



P r i m i s s e r , A l o i s . Peter Suchenwirts werke, aus dem 14. Jahrhundert. Ein Beytrag zur Zeit- und sittengeachichte. Zum ersten mahle in der ursprache aus handschriften herausgegeben, und mit einer einleitung, ~~und~~ historischen bemerkungen und einem wörterbuche begleitet. Wien 1828.

Enthalten 46 gedichte S. Keine kritische ausgabe, sondern abdruck der reden, wofür die Sinzendorf-Thurnsche H.s zu grunde gelegt wurde. Im anhang verbesserungen und lesarten (unvollständig), umfangreiche zum teil sehr brauchbare anmerkungen und ein glossar, das mit vorsicht zu benützen ist. Die 54 seiten umfassende einleitung gliedert sich in drei teile:

- 1.) der dichter und seine werke
- 2.) das ritterleben des 14. Jh., wie es sich aus S. s chriften darstellt
- 3.) über die gegenwärtige ausgabe und die dabei benützten handschriften

Der herausgeber würdigt die verdienste S. von der warte des historikers aus.

Eine rezension der ausgabe erschien von B e n e c k e in den Gött. gel. Anz. 1827, s. 841.

F r i e s s , G . E . Fünf unedierte Ehrenreden Peter Suchenwirts. Wiener Sitzungsber. 88, s. 103 fg. Wien 1878. (Sonderabdruck.)

Abdruck von fünf vpllständigen, bisher noch unbekanntem reden S. nach einer Hs. des Klosters Schlierbach. Friess bringt ausserdem noch 2 Ergänzungsstücke zu bereits bekannten gedichten. Eine Reihe der zahlreich im abdruck enthaltenen Fehler sind zum teil von Kratochwil (Germ. 34, 238.) und Leitzmann (PBB. 44, 314.) verbessert worden.

K o b e r s t e i n, August Ueber die Sprache des oesterreichischen Dichters Peter Suchenwirt.

Programm Naumburg 1828.

Die Abhandlung gliedert sich in drei theile:

I. Lautlehre

II. Quaestiones Suchenwirtianae

1.) leges quaedam a S. observatae in arte
metrica

2.) de nominum declinatione

III. Von der Conjugation

K r a t o c h w i l, Franz Der österreichische Dichter Peter Suchenwirt, sein leben und seine werke.

Programm Krems 1871.

Die schrift will zeigen, was S. "als dichter gewesen, und inwiefern er auf dieses auszeichnende prädiat anspruch hat." Auch der mensch S. findet eine warmherzige, verständnissvolle beurteilung.

d s b. Ueber den gegenwärtigen stand der Suchenwirt handschriften. Germ.34, s. 203 fg.

Bringt ausser ausführlichen nachrichten über die verschiedenen Hs. nebst einer chronologie der gedichte, 2 je 52 verse umfassende ergänzungsstücke zu zwei in Primassers ausgabe enthaltenen gedichten.

S e e m ü l l e r, Josef Chronologie der gedichte Suchenwirts.

Zfda. 41, (n.folg. 24.) s.193 fg.

Zeiliche festlegung der gedichte und charakteristik der einzelnen schaffensepochen im leben des dichters. Eine auf diesem aufsatz beruhende übersicht über die dichtung S. bringt Seemüller in seiner abhandlung, Deutsche poesie vom ende des XIII. bis in den beginn des XVI. Jh. (Sonderabdruck aus Band III der "Geschichte der stadt Wien" Wien 1903.)

Leitzmann, Albert Suchenwirtiana PBB.44. 312 fg.

Leitzmann bringt vermischte verbesserungen zu den ausgaben von Primisser und Friess.

Schönach, Ludwig Zu Peter Suchenwirt

Anz.fda. 36, s.199.

Vermittelt eine kurze urkundliche nachricht über Suchenwirt aus dem Münchener Reichsarchiv.

Nicht zugänglich war mir:

A. Morley - Sturtevant Zur Sprache des Peter Suchenwirt.

Modern language notes 25, 47.

Ein weder bei Primisser noch bei Friess abgedrucktes gedicht S. " Was üfels ainem yeglichem vsz Spil chom" (Würfelspiel) wird zitiert aus dem "Liederbuch der Hätzlerin" 2. Abt. 43. (Herausgegeben von Haltaus, Leipzig und Quedlinburg 1840.)

Frey, E. 1904 ?

Uhl. W. Allgemeine deutsche Biographie 37. ?

ZUM STIL PETER SUCHENWIRTS.

I. KAPITEL:

Die Negation als Stilmittel.

Alliteration, Wort- und Reimspiele.

Kontrast, Verstärkung und Umschreibung.

Personifikation, Bild und Vergleich.

Die Negation als Stilmittel
gebildete Rede

30

58

95

154

I. K A P I T E L .

Die Negation als Stilmittel.

Bei betrachtung der stilcharakteristika S. fällt seine grosse vorliebe für die negation besonders auf. Er gebraucht häufig negierte satzteile und negative sätze und erzielt durch den wechsel von positiv und negativ eine starke bereicherung des sprachlichen ausdrucks.

z.b. XL.30. fg. ein arme muter hat getzogen / ir chind noch harter wenn di reich / ir paider purt die ist geleich, / säu schreit we in ainem don, / des reichen chint daz pringt chain chron / noch guldein chlaider auf die welt, / es pringet weder schatz noch gelt, / reichum, herschaft, noch gewalt; / ir paider chunft hot ain gestalt / da von die armen nicht versmêch, / wis mit hochfart nicht tze gäch.

Wir können daher mit recht von der negation als stilmittel sprechen. Im folgenden sollen die verschiedenen formen der verneinung und ihre ausdrucksarten dargestellt werden. Am häufigsten erfolgt die negierung durch "nicht".

nicht, nichts

substantivisch:

hohen reichum, grozz gewalt / macht er vil schir tzu nicht XXXIX.226. - sein vater der hett grozzes gut / und gibt im nicht XXXI.22. - ewr munt hat mir gesait / nicht wenn di waren rechtichait XXXI.203. - (ebenso XXII.96.) - also riet man mich hindan / nicht denn umb mein slechtichait XXII.116. - seid dir nicht verporgen ist / offenbar noch taugen XXXV.5. (dieses beispiel zeigt den übergang zur reinen negationspartikel.)

priesterschaft mit nicht betrübt XXVII.89. (ebenso XLI.502.) - statt "mit nicht" findet sich 2mal "mit nichtew":

mit nichtew: XXXIX.117. und 141.

nichts: sich pirget nichtz vor seinem gsicht XLII.87.-

da sich nichts verpergen mag XXXIC.166.

nicht anders, nichts anders

er chund nicht anders ramen XIX.46.- wan ich
nichts anders da vernam / denn chlainer vogelein singen XXIII.31.-
nicht anders trank man tzu dem mal IV.407.- sein hertze hier nicht
anders gert VIII.232.- daz all dein witz und all dein sinn / nicht
anders trachten tag und nacht XLI.860.- dich wecht der durst und
anders nicht XI.134.-daz er nicht anders an sew gert XXVIII.135.-

nicht mer

di halden nicht mer lieffen IV.358.- des fe-
wers stam gab nicht mer rot Fr. IV.120.- ich chlag, daz nicht mer
füern soll / die wappen mer der herre wert XII.126.- (hier ist die
wiederholung des "mer" auffällig, die wohl auf kosten der metrik zu
setzen ist.)-- ach daz nicht mer gewappnet stet der helt sam vor X.
246.- wenn gepaurn nicht mer ist XXXVII.21.- und chomen nicht mer
herwider XLVI.132.- daz si daz nicht mer heten VII.132.-(ebenso XXX.
130.-)

In allen diesen fällen steht "nicht mer" in der be-
deutung von nhd."nicht mehr, nimmer". Nur an drei stellen hat es die
bedeutung von ,non magis':

ich weiz nicht mer tzu diser stunt XXXI.155.(als ant-
wort auf die frage:" waist icht mer, daz sag mir.")-- des hers er-
trunken da nicht mer / drei pherd, ain chnecht an widercher IV.199.-
sein grozzes gut auf erden / dez mag im nicht mer werden / wenn umb
daz as ein leinein tuech / und nach der lenge siben schuech / der erd
tzu einer chamer XXXII.434.

nicht: steht in der regel als negationspartikel beim verb und verneint den ganzen satz. In einigen fällen findet es sich beim adverb.:

nicht übel, nicht verre und dgl. : XXXVIII.45, XXV.148, VII.104, IV.120, XXII.40, XXI.13, XIX.70, XX.179, XXVII.160, 10. XXV.110, IV.554, XVI.128, XXV.347, XXXVI.7, XXX.114.

Gelegentlich findet sich "nicht" beim substantiv :

ewr freud nicht ende hat XLII.159.

nicht tzu, nicht so: waer ich der chunste nicht tzu laz
XLI.565.- Belege: XXVIII.50, VI.96, XVIII.542, XXV.47, XL.40, XXIV.29.

nu was der chunich nicht so stark
XVII.44.- Belege: XLI.45, XV.41, XVIII.508, Fr.IV.41, XXXVIII.225.

nit für "nicht" findet sich

nit für "nicht" findet sich : XLVI. 4 und 57 und durchgehend in dem gedicht vom "Würfelspiel" Ib.43.

Zwei durch "nicht" negierte sätze werden nebeneinander gestellt: wenn ein mensch nicht tugend hat

und got nicht fürcht frue und spat XLII.77.

Ein negierter satz einem positiven gegenübergestellt verstärkt diesen: Maria magt nu lazz nicht ab

hilf uns so sei wir seldenreich XLI.690.

In ähnlicher weise wird eine stärkere wirkung im sinne des positiven erzielt, wenn einem begriff ein kontrastierendes wort negiert gegenübergestellt wird: got geb, daz wir den

r_echten (weg) gen / und nicht den zur linkchen hant XLII. 144.
wer gern stiftet und nicht stört XXXVIII. 125. den hals gepo-
gen nicht gestrakcht XII. 113. drang man für sich und nicht tze
ruk VII. 167. wenn man e_in chert~~en~~en tzündet / mit sne und nicht
mit fewreXLI. 32.

Verstärkung des positiven begriffes wird auch erreicht,
wenn die begriffe nicht d i r e k t kontrastierend sind: richt
durch got und nicht um~~v~~ gut XXVII. 83. lauter frisch und nicht tze
gr_ozz XV. 4. mit worten lind und nicht ze schlecht XXIII. 80.

Eine positive aus^sage wird negativ begründet:
daz holz ward an im sigehaft / er macht ez nicht gepukchen XXXIV. 55.
Hierher gehört auch: man hort ir lob nicht raunen / di engel sun-
gen überlaut XLI. 1284.

Ein mit 'nicht' n_egierte_s wost kann den positiven
begriff ersetzen: XXVIII. 10. ein garten mir nicht verre was-ein
garten war mir nahe. XLI. 378. nicht verr von Jerusalem. - *unfr bei.*
XXV. 74. der ohnab was antwort nicht tze treg - der knabe gab wil-
lig antwort.

newer begegnet dreimal VIII. 191. 219. 233.

nindert, niender Beispiel: ic h dacht man säch mich nindert XXIV. 244

Belege XXIV. 124. XXXI. 109. XLI. 1138. XL. 137.

nindert nit findet sich einmal: davon ich nindert nit gelas XLVI. 10.

icht als negation.

Beispiel: daz an mir ic_ht werde sigehaft unchunst nach irm wil-

len XIII. 16. Belege XII. 102. XLI. 698. Fr, I.57. Fr.II.20.

Es ist zu bemerken, dass "icht" als negation nur im nebensatz
gebraucht wird. "icht" in/der frage steht: XXX.78. XXIX. 154.

nain begegnet zweimal in/der direkten rede. XXIX.124. 32.

Die bezeichnung der negation fehlt je zweimal bei 'ruchen'
und wizen: er r_ucht ob er in schanden lebt XXI. 114.ebs. XXX.201.
ich west ob iz getreten hat/ tier oder menschenpilde XXIV.17. e-
benso XXIII. 115.

Warum kann nicht en- eingesetzt werden?

Verneinung durch nicht + en- findet sich am häufigsten bei lazzen
und sparn.

bei lazzen:XXXVIII.7. XXXIV. 5 7.71.XXII.42.XI.153. XIV.86.VII.110.
VII.185. VI.84. XVIII.420.XX.177. XXXVIII.237.

bei sparn: Fr. IV.72.XXVII.116. I.22. VII.66.122. Fr .I.11.XXV.204.
XXI.128.

Vereinzel~~t~~ begegnet es auch bei sprechen, sein, wollen , kön-
nen: n_icht ensprac_h X.217. XXIII.99., n_icht ensein XXXV.33.
nicht enwill XXIV.210. n_icht enkan XLII.168.

Ausgesprochen pleonastisch ist die häufung der negation:
auf chainen pett er nicht enlag V.85. ebenso XXIV.96. XLI.432.

nit +en- für 'n_icht+en- steht ²⁶ 43. 37.

der würffel des nit enlatt.

nie Verneinung durch einfaches "nie" findet sich häufig. Teils steht es im sinne von nhd. nie, niemals, wie XXVIII.21o.

ich sach nie helt so unvertzait,

teils vertritt es die negation "nicht", wie XLI.1239.

daz di magt ein chind enpfie und doch ir chewsche

nie nicht verlie;

(solche fälle sind allerdings selten.)

nie- niemals: XXIV.43. 229. Fr.IV.13. XXV.36o. XLI.66o. 1443. II.37.

XLVI.63. Fr.II.5 9. Fr.III.57. 1o4. Fr.IV.2o. X.45. 15.

IX.128. 238. VIII.19o. 2o2. 216. 248. XXVIII.162

XXV.332. 11. XXIV.26o. XXXV.8o. XXXI.6o. XLI.136. XI.129

I.74. 59. II.9o. XXIX.71. X.51. XII.12o. XIII.1o2. 129

XII.62. XI.255. 234. I.2o2. 84. II.37. 39. ~~XXI~~^{III}.34.

XXXVII.86. III.113. 75. IV.46. VII.181. X.263. XX.83.

XVIII.548. 397. 34o. 314. XVI.1o2. X.211. XXIX.17o.

XVIII.294. XLI.25o. 285. 1355. XI.24o.

nie - nicht: XVII.81. XLI.183. XXXVIII.336. XXVII.61. XIV.19o.

"nie" durch nicht verstärkt findet sich II.82. *nicht verfehlt.*

nimmer erscheint ähnlich wie "nie" in verschiedener bedeutung.

nimmer - nhd. nicht, ~~mehr~~, bezw. nie: IX.55. XXI.58. III.1o3.

XL.1.1o92. 587. 186. VII.124. XLII.189. XL.13o.

XXXII.3.

nimmer - nicht mehr, bezw. nie mehr: XXV.329. IX.48. X.255.

XXXVIII.15. XI.276. 177. XXXIX.232. XXI.146. XL.89.

XL.11o. XXXI.116. XLII.172.

nie mere steht XXIV.171.

nimmer mer: XXXI.177. II.42. XI.239. 248. 125. 226. XIV.216. XVIII.298.

niemant, niem, nieman, nyme begegnet sehr häufig. Die am meisten gebrauchte form ist "niemant".

niemant: V.98. VI.417. II.23.XII.31. XI. 73. X.189. XLI.1049.
XLII.104. XXXVIII.44. 195.276.129. XXXIX.155. .74.182.
XL.28.87.XLI.27. XVII.288. XXXI.98. XXXII.40. XXIV.112
XXV.149.264.270. XXVIII.68.

nieman, niemen, niem:VI.118.42. XXVIII.80. 96. XVII.83. XXX.31.
XXVIII.119.137. XLI.822.

niemt XI.73.

nyme XXV.164.

niemant mer, niemen mer(verstärktes "niemant") findet sich nur dreimal: daz niemant mer erchennet ir groz gewalt VI.36. wan ez im alles möglich ist tzu tun und fürbaz niemand mer XLI.656.wer tugent phligt, d_er ist edel/und ~~niemen~~ mer auf mein ait XXVIII.334.

chain sehr häufig gebraucht, steht immer bei einem substantiv.

Beispiel: chain wort auz seinem munt gat, er n~~am~~^{am} in herten e den rat XXVIII.91.

Belege:XL.15. V.70.79. Fr.IV.80. XII.54. XIV.237. I.172.
III.134. XII.54. VIII.76. X.219. XXII.161.157.
XXII.130.127.XXXV.25. XX.144. XVII.309. XIV.237.
XXVIII.118.116.91.64. XXV.274. XXIV.231. XXXIV.89
XXXI.36. XXIX. 213. 196. 92.66. XXVIII.307.
XLI.579.310.308. XLII.141. XXXIX.178. XXXVIII.38.
XXXVII.93. XLII.107. 99. XLI.1453.700. XLII.45.
XXII.119.

Mehrere subst. werden mit chain negiert und nebeneinander gestellt:

dich hilft do chain pannen/ chain purgschaft, chain liegen

XLII.118.

Verstärkend wird chain wiederholt:

in sol chain lieplich pl ikch ansehen/von chainer reinen frz-
wen tzart XXIII.58.(ebenso XXIII.61.)

chain - nicht

Beispiel:chain trank den la dich nicht unmezleich über-
winden XXXVIII.255.

Belege:XI.223. XXIX.113.167.XI.44. V.4. XXI.90.XXXVIII.1
XXXVIII.103.209. XLI.933.

chainerhant in verbindung mit nicht :

da von er sich nicht dringen lie chainerhant aribait XI.204.

nie chain

Es ist manchmal zweifelhaft, ob der nachdruck auf nie
oder chain zu legen ist.

Beispiel:der gohait nie chain sterben tzam XLI.624.

Belege:XLI.94. 134.254. XIX.34. V.41. Fr.VII.14.

IX.104. XXIV.51. XXV.356. XXVIII.164.138.

VIII.36. IX.216. XXXIII.19.27. XXXVIII.169.

III.44-74.104. XXI.64. Fr.IV.28. VI.512.

IX.320.

Zwei sätze mit der doppelten negation nebeneinander gestellt:

er was der nie sein er beschelt/mit c_hainer schande par-
ten/ er was der nie c_hain scharten/ enphieng an seiner
eren tzart VIII.25.

nimmer - chain

und chumpt doch nimmer in c_hain gevild XXVI.48.

nindert - chain

nu vant er nindert chain gemach XLI.381.

selten - chain

daz man sach selten chainen/ er litte schaden do ze-
stunt X.152.

Vertretung der negation durch "lützel, wenig, selten:"

lützel und ähnliche ausdrücke, die mehr eine einschränkung des begriffes als eigentliche negierung bedeuten, treten häufig als vertreter der negation auf.

lützel 1. der ganze satz wird verneint: der witz ich leider lützel han XXIV.262.

Belege: Fr. III.27. XXX.16, XVII.244, XX.207, VI.26, IV.24, XXIII.94.

2. ein satzglied wird verneint: mein sinn ist lützel kräftig XXI.10.

Belege: III.125, XXII.144, XXVII.60, XLII.51,

wenig a. beim verbum: di nement wenik an eren tzue XXII.179.

Belege: VI.184, XV.82, 86, 130, XVI.61, 71, XXV.322, XXV.271, XXXIII.258, 154, XXXV.84, XXXVII.32.

b. als vertretung des subst. nicht: wenn si in daz alter chomen / so hat man wenig von in vernemen / davon ir loß w_urd praiter XXXI.13. 4

lützel wenig belegt XV.69. 7

selten den arm leich ich selden XXIX.132. 3

Belege: VI.308, IX.206, X.152, XXIV.283, XXVIII.78, 253, XI.92, XLI.881.

tewer gut gemacht uns tewer was VI.233. 4

chlaine ee phlag ich aller vreden vil / der hab ich nu tze chlaine

XXIV.211. (vgl. XX.97.). XXV.109

Negierung einzelner satzglieder durch frei, ledig:

frei erscheint 25mal in reimstellung:

daz di maget wandelsfre_y/ mit leib und sel erstanden sey

XLI.953.

in verbindung mit wandel erscheint frei noch 14mal in reimstellung. 6mal wird es mit schande, je einmal mit sünde (XLI.982.) gestain(III.175.), leben (IX.287), gewalt (VI.74.), vrede(IV.461) und sargen(IX.302) und muet(XLI.953.) verbunden und an das versende gestellt.

wandels vrey : Fr.IV.150, XLI.1297, XXIII.10, VIII.15 8,
XXVIII.178, XIV.207, XVII.71, XVI.207,
XVIII.517.

schanden vrey: XVI.38, XV.1 78, X.96, XXVII.109, I.154,
VIII.428.

Reimwörter auf vrey: vr_eey:pey ----- 8mal

vrey :sey ----- 6mal

frei :drei----- 4mal

je zweimal erscheint frei:Armoney und freye: Syrpheye

je einmal freye:Alexandreye und frei:ierarchei

In binnenstellung tritt frei nur einmal auf :

darnach der frei vor schanden/ rait dahin gen enge-
lant XVII.214.

ledig findet sich nur 3mal und zwar immer in verbindung mit sein:

XL.16, XXX.247, XLI.932.

lere in derselben bedeutung wie "frei" erscheint einmal:

schanden lere XXVII.47. 8

ploz in derselben bedeutung wie "frei" und "ledig" 6mal, in der regel in reimstellung:ich pin der chunste laider ploz XLI.24.

Belege:XI.234, Fr.II.152, VII.44, XXIII.114.

an vrenden ist die Handlung, nicht der vor...

XXIII.114. steht "ploz" mit an und dem dativ, während es sonst mit dem reinen *genitiv* verbunden wird.

In binnenstellung steht ploz XI.284.

par des was der edel fürste par VI.1c6.

unwerleich und unmutes par III.128.

laz das machet he_ld an mute laz XXV.3c4.

Belege: XXXI.2o, XXXIX.1c8, XXV.8o.

chranch waer ich der chünste nicht tze chranch XVIII.542.

Belege: XII.76, XXVIII.152, XXX.259, Ib.XLIII,63.

siec_h daz maniger wart der manheit siech VI.152.

Hier wäre noch "c_hünstelos" anzuführen, das sich an zwei stellen findet: nu hilf mir chünstelosen man XLI.9o.

ich chünsteloser man XLI.1514.

Negation durch sunder, ane :

sunder wird meist formelhaft mit einem substantiv verbunden.

sunder spot: begegnet 12mal und steht durchweg im reim.

Das stereotype reimwort ist "got":XLI.221,426,
XL.122, XXII.219, XII.74, XXXV.345, VI.189,
VII.241, X.248, XI.219.

Je einmal erscheint: spot: rott(Fr. I.3.)

spotten: rotten(VIII.94.)

spot: gepot(XXI.131.)

sunder haz: findet ~~sich~~ 10 mal, gleichfalls immer in reimstellung. (XI.15, V.71, XXIV.65, XXIX.22o, 179, XXVIII.267.
XLI.13o7, 1o64, 98o, 642.)

Reimwörter zu sunder haz: daz (4mal), Paz (3mal), fürbaz (2mal), und
gesaz (1 mal).

Andere formelhafte verbindungen mit sunder:

- sunder wan: XIV.257, V.95, XIV.143, ~~XXVIII.207~~^{84.}XXX.64.
sunder schande: IV.522, XIII.92, X.66, V.15, Fr. II.109.
sunder wanch(en): IV.186, XVIII.481, XLI.36, 1017.
sunder var: XXVIII.98, XXX.122, 70, XXXIX.235.
sunder pein: XLI.662, XVII.166.
sunder neit: XXV.108, XXXI.242.
sunder tzorn: XLI.498, XXVIII.208 (an beiden belegstel-
len mit "sprechen" verbunden)
sunder smaichen: XX.58, XLI.1244 (beidemal im reim zu
zaichen)
sunder not: XXX.166.
sunder hel: XLI.977.
sunder rum: XLI.1037.
sunder wer: XXXIII.47.
sunder wette: XXV.314,
sunder lait: I.25.
sunder main: IV.81.
sunder lougen: XXXIX.168.
sunder tartschen: XXX.190.

Diese formelhaften verbindungen erscheinen alle in reimstel-
lung. Sie sind trotz ihrer grossen mannigfaltigkeit deutliche be-
hilfe um den reim zu erleichtern. Das beweisen die durchweg einsil-
bigen substantiva, mit denen "sunder" verbunden wird und auf die
leicht ein reimwort gefunden ist.

Ohne formelhafte bindung dagegen begegnet "sunder" sehr viel

seltener: Sew scholden recht an einen got/ gelauben sunder zweifel halp

XXXIX.54.

es wart gaschaiden sunder streit XIV.247.

er hat getzieret sunder mail/ den ritters orden und gechlait

X.72.

da tzu er wol geraiten mag/ mit tzerung sunder müder glid

XXXI.194.

Nur 3mal begegnet "sunder" am beginn des verses, bzw. in binnenstellung:

sunder liegen, ware wort/ plüemten seiner ern hort XXII.69.

gar sunder schimphen, schertzen IX.21o.

die (nacht) hiet wir do mit sneller eil/ sunder slaffen mit

red vertriben XXII.2o5.

ane findet sich ähnlich wie "sunder" auch in einigen formelhaften bindungen, doch lange nicht so häufig.

an gever(e): XXVII.47, XXV.275, XXIV.57, XXIII.13, XXXVIII.7o.

an widerstreit: XXII.2cl, XLI.877.

an alle(n) schand(en): VII.1o6, XXII.221.

an wan: XVII.141, XXIII.124.

ane smertzen: XLI.293.

an mizzetat: IV.5o.

an endes tzil: VII.194.

an missewend: XXXVIII.81.

an alle not: XLI.1462.

an allen pein: XLI.1148. an allen spot: XLI.622. an allen haz XI.32.

an schertzen: XLI.923.

ane mail: XXXIV.79.

Weit öfter als in formelhafter bindung begegnet "ane" ein satzglied negierend. (in gleicher bedeutung wie sunder.)

ich pin der chünste laider ploz / und an getihtes maister-
schaft VII.44.

der was ein her an schanden mail XVIII.350.

Belege: V.90, VI.71, VII.213, IX.40, XII.101, 78, 89, Fr. IV.102.

XV.181, 124, XXII.197, 14, 136, XXXIV.79, XX.101, XXI.175.

I.71, XLI.661, 311, XL.125, IV.276, XV.215, XXV.200, 321.

XX.183, XVIII.519, 308, ; XXVI.173, XVII.282, 274, XXVI.49.

XXV.112, 84.

Häufig findet sich "an alle mail" und ähnliche fügungen in versen, die sich auf die unbefleckte Empfängnis und die geburtnChristi beziehen: XLI.921, 1517, 400, 529, 158, 1428, 203, VI.177, VII.206, XV.225, XIX.82.

In seltenen fällen werden zwei mit "ane" negierte subst. nebeneinander gestellt: an puzz, an rew XLI.588, an end, an abganch XLI.113,

an mail, als an beschrenchen XLI.1357, an alle mail, an alle swer XLI, 930,

In der regel ist die nebeneinanderstellung unverbunden, eine verknüpfung durch "und" (VI.59, XXIX.104.) oder "als" (XLI.394.) geschieht lediglich um den vers zu füllen.

Einmal stehen die beiden mit "an" negierten subst. in zwei gleich gebauten, aufeinander folgenden versen:

und der ye was an anevanch

und ist an allen underschranch XLI.895.

Negation durch Praefixe .

un- 1.) der ganze satz wird verneint.

Beispiel: wir sein gar ungewarnet ³⁵¹XXV.10.

Belege. un- mit sein verbunden: I.44, Fr. IV.138, VI.129.

VII.135, XII.104, 84, XXIV.208, 277,

Beispiel: di stat plaib ungewunnen XIII.109,

Belege. un-mit plaiben verbunden: I.60, VII.144, 48, X.63.

IX.130, XIV.197.

Andere Beispiele für un- als negation:

dar nach gepiten ward unlanch VIII.87.

di stat wehalten wart unlanch VIII.179.

2.) ein satzglied wird durch un- negiert.

a.) substantiva:

ungemach	ungelt
unadel	unrecht
unfür	ungunst
ungelimpf	unguet
ungefug	ungedult
unbestetichait	unmuezz
unchewsch	untugent
untzucht	unmazz (e)
untrewe	unhail
unstäte	ungehorsam
unbeschaidenhait	unordenung
undiet	unpilt
ungewin	ungelauben
ungemuet	unchundt

Zwei substantiva mit un- negiert nebeneinander gestellt:

untzucht und unbeschaidenhait XIX.6.

unchewsch und grozz untzucht XXII.125.

untrew, untzucht, unmazze Fr. III.67.

b.) verba:

uneren ⁴⁴⁷ XXVI.39, XXXVI. ^{69, 70}

unerten III.1. ~~IV.3.~~ 143

c.) partizipia:

ungerochen	unverspart	unverwarcht
unverworren	unvertzert	unvertzittert
ungefragt	ungespalten	unverlegen
unvertzwichet	ungetaillet	unveraint
ungeschaffen	unbedwungen	ungetzalt
ungestalt	ungerümet	ungepeten
unbereit	unversunnen	unghefft
ungebunden	ungetauft	unversprochen
unverdient	ungeübt	unbetrogen
unverchert	ungewarnet	ungemaillet
unbericht	unberaubet	unverdrumet
unverwaiset	unverpüeged	unbehauset
ungewan	ungechrencht	

Sehr häufig begegnet "unvertzagt," bezw. "unvertzait".

meist in reimstellung. In ~~b~~innenstellung steht es nur 5mal: IX.66, X.97, XI.279, XXVIII.216, X.108.

unvertzait in reimstellung findet sich 21 mal: I.99, 160.

VII.179, VIII.234, IX.168, X.120, XIII.155,

XIV.102, 43, XVI.48, 92, XV.94, XVIII.371, 393, 382, 3
XXIV.6.337. XXX.207. XXXVII.91. Fr. I.64.

Reimwörter auf "unvertzait":

rait(7 mal), wirdichait (3 mal), bereit(3 mal),
vermait(2 mal), strait, bechlait, manhait, wappenchlait, ge-
rechtichait, verlegenhait(1 mal)

d.) adjektiva und adverbialia:

unrecht	unchunt	unmer
ungerecht	unsleizzig	unbehende
unchzndig	unwirdig	untugentleich
unglaubig	unbechant	unfruchtig
unedel	unstet	unwert
unsuezz	unsanft	ungefüg
ungesund	ungemuot	unerschrockenleich
unrain	ungeslacht	untugenthaft
unmazzleich	unsigehaft	unbesundert
unmüzzig	ungeleich	ungenem
unlang	ungruezzam	undürfftig
unertig	ungelimplich	unsüezzig
unsichtig	unvro	unvermessenleich
untzüchtig	ungut	unwerlich
ungetrew	ungeslächt	ungehorsam

unmazzen findet sich 4 mal. Es wird verbunden mit: krankch(XXI.37.)

ser(XXVIII.73.), grozz(XI.232.), gut(XII.22.)

a-

für "un"- begegnet einmal:amechtig XV.81.

misse-

ist selten. subst.missewende XXXVIII.81, mizzetat IV.50.
verba. missetzam XVIII.521, misseval XXIV.239, misse-
lanch XIV.121, missehagen II.23.

Disjunktive Parallelisierungen:

- weder - noch: 1.) beim subst.: weder leib noch gut VII.159, IV.20.
weder laub noch gras IV.336.
weder chraft noch macht XI.107.
weder tzucht noch scham XXXVIII.91.
weder fleisch noch pain XLI.994.
- 2.) beim verb. weder reist noch prechst XXXVIII.91. 193
- 3.) beim adv. weder hie noch da XLI.996.

nicht - noch

nicht chunst noch reicher wort XII.69.

Belege: XX.27, Fr. I.32, XLII.166, XXX.27, XL.164. 38, 41.

XXII.194.

nie - noch III.92. *nie hitte noch den regen.*

noch schimel noch der rost IV.118. 18, 263?

Belege: IV.205, 206, XVII.262, XLI.1270, 50, XLII.174. 2

nie noch nimmermer di ruort nie schanden wetter

noch nimmer mer berudren sol IV.32.

Belege: XI.168, XLI.1265, 326. 7

nicht noch nimmer mer XI.160 belegt.

nie noch nie der nie geviel noch nie wart wund XXVIII.164.

chain noch chain chain haiden noch chain christenman X.168.

In sätzen, die eine der angegebenen parallelisierungen enthalten, kann ausserdem noch eine negationspartikel pleonastisch hinzutreten: ich hab weder ~~hab~~ noch gut/ durch ritterschaft nit überritten XXXI.58.

sein milt nicht golt vor eren spart/ auf velde noch in raysen I.52.

hitz noch fewchte noch der frost/ dem golde chainn
wandel trait XLI.480.

daz nie chain menæch noch engel wart XLI.1429.

Belege: XXXIII.65, XXXVIII.61, XLII.61, XXXII.2p, IX.102, XIX.54.
XXXI.43, XV.84, XLI.815, XXXIX.119, XI.34, XXIV.319, 95.
XXXIX.183, XIX.64, XLII.134, XLI.1358, 432.

Bildliche Verstärkung der Negation.

Von den, zur verstärkung und umschreibung negativer begriffe
in der mhd. dichtung häufig gebrauchten konkreta wie "ei, pon" usw.
verwendet S. har, per, lot, ort, spann, medel, enwicht, ay, lins pon und
vesen.

har daz in der schanden tadel/beruorte nicht als umb ein har
Fr.I.21.

der schanden miet/ enphieng er nie sam um ein har
X.38.

im schad auch nicht als umb ein har XLI.577.

daz in an leib und an gewand/ als umb ein har nicht ward
verbrant XLI.1231.

stehen, slahen, chauffen/ dorft da nymant umb ein har
XVII.288.

per daz in im nicht alsam ein per/daz swachet laet peleben
XII.49. 50

daz wag er ringer als ein per Fr.II.67.

lot der hulf im nicht als um ein lot XXI.76.

ort gedanchen, willen, werⁱch und wort wird vergessen nicht ein ort
40,
~~XL.119.~~

vgl. umb tausent phunt als umb ein ort XXXVIII.43.

spann der chumt nicht ein spanⁿ hindan XXII.182.

medel ich verswig sein nicht nicht ein medel I.64.

ay des niemant chauffen dorft ein ay IV.548.

lins daz wag er ring alsam ein lins III.97.

pon der schanden miet sam um ein pon / enphieng er nie X.38.

vesen des wigt mein sinn ein ringe vesen XXI.14.

enwicht als bezeichnung von etwas geringem findet sich:
sein hohes lob das würd enwicht XXXVIII.231.
(ebenso XXXI.39, XL.113, 133, lb. XLIII.61.)

Originell/ist: daz manich grozz geslecht tzerget

daz sein ein tziehen nicht bestet XLII.72. 4

Negative Verba.

S. grosse vorliebe für die negierung spiegelt sich deutlich im häufigen gebrauch negativer verba. Einige beispiele seien angeführt.

vermeiden, meiden : pehüt sein sel vor leiden / daz si der heizzen helle glut / muz ewichleich vermeiden V.134.
er chund di tzaghait meiden XIV.252.

versweigen, sweigen : wie lange haust du das verswigen XXXI.5.
des schimphes ist geswigen gar XX.13.

versparn, sparn : meinⁿdanchen ward in nicht verspart XXX.186.
in des dienst er sich nicht spart VII.74.

<u>verlassen, lassen</u>	manleicher mut in nicht verlie XIII.66. milt und warheit er nicht lizz VI.113.
<u>sich reiden</u>	sein hertze sich nicht reidet/ von manhait I.124.
<u>scheiden</u>	an ir di armen hant verlorn/ di di von gaben nie ge- schie II.38.
<u>verpern</u>	frid und recht uns nu verpirt XXXVII.113. da ewig freude nymer/ cherg et und trawren uns di weiten spr verpirt XXXIX.233. di weiten sprüng er nicht verpirt XXVI.24
Der reim auf dieses sehr seltene wort, ist in den angegebene- nen fällen: verpirt: wirt(1 mal), verpirt: Suchenwirt (2 mal)	
<u>vergessen</u>	an chost wart nicht/vergessen IV.110.
<u>verswinden</u>	der Mynn ir slafen do verswant XXX.72.
<u>versagen</u>	er wolt im helf nicht versagen XVII.94.
<u>freien, verren</u>	er chund vor schanden vreyen/ den namen seiner chrey- en doz VII.42. chund sich von schanden verren XX.219.
<u>gepresten</u>	dem helm auch wirde nicht geprast XII.120.
<u>geprechen</u>	wan er auch nie an in gaprach XI.109.
<u>enpesen</u>	der pöser herren wol enpirt XXV.254.

Der vollständigkeit halber seien noch folg. wendungen ange-
führt: an frewden mangel gewinnen XXXIII.92. unterwegs lan XXXVII.27.
des lebens mat werden VIII.70. des lebens entsetzt werden XIII.72. un-
derwegen lan XXXVII.27. wendich werden XVIII.509. wett werden IV.227.
frewden matt werden XVI.66. ein chlag ist frewden sleizzig XIX.2. daz
mich unchunsten überlast/hat laider nu besezen VI.171.

Die Negation als Stilmittel.

Betrachten wir die negation als s t i l m i t t e l , also im dienste des sprachlichen ausdrucks, so ergibt sich eine deutliche scheidung der verschiedenen negationsformen in 2 gruppen. Die erste gruppe (A) zeigt die negation auf ihrem eigentlichen wirkungsgebiet -----als v e r n e i n u n g . Die zweite gruppe^(B) umfasst verschiedene formen (der negation) , die zur hervorhebung oder umschreibung eines p o s i t i v e n begriffes dienen (B). Hier steht die negati- on im dienste der p o s i t i v e n aussage.

Gruppe A.

einfache negation

verstärkte negation

gehäuftenegation

ersetzte negation

1. Einfache negation: die verneinung wird durch eine einfache negationspartikel wie "nicht, nie" oder dgl. ausgedrückt.
2. Verstärkte negation: zu der einfachen negationspartikel tritt eine verstärkung, sei es bildlich wie "har, per" oder begrifflich wie "(nie) bei meinen tagen".
3. Gehäuftenegation: in einem satze finden sich zwei oder mehrere negationspartikel. (Ob und in wie weit eine derartige häufung als pleonas- tisch empfunden wurde, lässt sich nicht immer entscheiden.)
4. Ersetzte negation: die einfache negation wird durch lützel, sel- ten oder ein anderes wort von der bedeutung "wenig, gering" vertreten.

Gruppe B.

versteckte negation

fingierte negation

kontrastierende negation

positivierende negation

1. Versteckte negation : negativer sinn in positiver einkleidung. Hier finden vor allem die verba von stereotyp negativer bedeutung ihre verwendung. z. b. "wil yemant trewn gen ir enpern" heisst: hat jemand keine treue gegen sie.

2. Fingierte negation : in negativer einkleidung wird etwas positives ausgesagt. z. b. "der chnab was antwort nicht tze treg, er sprach"

XXV.74.

3. Kontrastierende negation : einem positiven begriff wird ein kontrastwort negiert gegenübergestellt. z. b. mit sne und nicht mit fewre

XLI.32.

4. Positivierende negation : doppelte negierung ergibt positiven sinn. z. b. an chost wart nicht vergessen IV.110.

Innerhalb der gruppe A. ist eine q u a n t i t a t i v e steigerung von der blossen andeutung der verneinung bis zum pleonasmus möglich. Analog zeigt sich in der gruppe B. die möglichkeit einer q u a l i t a t i v e n steigerung vom negativen bis zum positiven ausdruck.

(vgl. Tabelle-.)

TABELLE.

Quantitative Entwicklungsreihe

von der andeutung der negation bis zum *pleonasmus*.

g e h ä u f t e negation

in chainem pett er nicht en-
lag V.85.

v e r s t ä r c k t e negation

der chumt nicht ein spann hindan
XXII.182.

e i n f a c h e negation

ich sach nie pild so wol gevar

Alliteration, Wort- und *pleonasmus*.
XXV.360.

e r s e t z t e negation

di nement wenik an eren tzue
XXII.179.

Qualitative Entwicklungsreihe

vom negativen bis zum positiven ausdruck.

p o s i t i v i e r e n d e negation

da nach tzwo vert er nicht ver-
meit XIII.156.

f i n g i e r t e negation

der chnab was antwort nicht tze trgg
XXV.74.

k o n t r a s t i e r e n d e negation

den hals gepogen, nicht gestrakcht XII.113.

v e r s t e c k t e negation

wil yemant trewn gen ir enpern
XXIV..281.

2., K A P I T E L .

Alliteration, Wort- und Reimspiele.

S. stand durch die vermittlung des Konrad von Würzburg dem stilempfinden Gottfrieds von Strassburg nahe. Daraus erklärt sich sein verständnis für das musikalische in der sprache. Im gebrauch der Alliteration, der Vokalassonanz und verschiedener Sprachfiguren, die auf dem prinzip des gleichklanges beruhen, zeigt sich sein feines ohr für die klangliche wirkung der einzelnen konsonanten und vokale.

2 arten von Gleichklang sollen zunächst unterschieden werden:

1. Gleichklang der Laute.
2. Gleichklang der Silben.

GLEICHKLANG DER LAUTE.

I. Alliteration. -- Gleichklang der Konsonanten.

1. echte Alliteration.

a.) bei gleichwertigen satzgliedern.

substantiva: durch und verbunden

fürsten unde vrawen XXV.333.

pey fürsten und pey frawen V.94.

gürtel unde golt VII.172.

grant und greben IV.440.

har und haut XXIV.80.

himel oder hellen XLII.141.

mit haupt und hendevalden XLI.155.

ir swel luf auch I. et was XLV.111.

ir chel und auch ir chynne XXV.186.

mit chrieg und starker chrefte Fr.III.103.

lant und lewt XXXVIII.220, VI.52, Fr. VI.22. XXXVII.67.

XXIV.126, XXVII.117, 82, 65, XVII.42, V.58.

XXIV.85, V.110, XXII.109, 138, XXII.159, 191.

an lidm az und an lenge Fr.III.25.

lieb unde lust II.14.

leib und leben X.194, XVIII.197, II.47.

mut und manhait XVIII.151.

mynn und manhait XIII.152, VI.160, Fr. IV.46, XVIII.284, 549.

milde mit manhait I.1559.

von manhait und von milde VII.125.

dem minsten und dem maisten XVIII.76.

main und mort XXI.125.

mater und magt(mait) XIII.88, XII.85, 658, 707, 720, 1309.

II.1, XLI.916.

peicht und puzz XLII.179, XLI.278, 676.

quint und quart XLVI.49.

ripp unde ruk XIV.59.

das reich und auch daz recht XXXVII.97.

ane rue und raste VII.210.

ru noch rest XLVI.119.

swert, schilt und sper Fr. II. 48.
dem sper und auch dem schilde XI. 110.
stich und slag IV. 288, VIII. 199, XIV. 111, XV. 62.
in streit und auch in sturm XII. 107.
mit swerten und auch mit schilde VIII. 41.
schapel und strauzenvedern IV. 246.
strazz und steig I. 204.
scharmützel und schumphentewre VIII. 82.
scharmützel, sturm und schumphentewr XVIII. 532.
swert und auch die spiezz XX. 209.

will und werch XI. 1189, Fr. IV. 65.
wappen unde wat IX. 157.
wint und wag XXXIII. 53.
wein an wazzer XXV. 123.
mit werichen noch mit worten XXIX. 126.
witiben und waisen XXXVIII. 63, I. 54, XXIX. 92.
willen, werch und wort XL. 119.
noch dem wazzer bey dem weg XXV. 7.

verba: tze sünen und tzu slichten Fr. III. 64.
gilt und gib wieder XLII. 175.
grimmen unde gelsen XI. 58.
chünet und cheket IX. 160.
loset und lenget XXI. 103.
singet und sagt VII. 115.
stiftet und stört XXXVIII. 125.

adjektiva und adverbia: manhaft und milt XXXIV. 5.

sinibel und swank XXV. 182.

werleich und wol X.147, XVIII.346.

13131

Unverbunden nebeneinander gestellt:

mazz, manhait Fr.III.84.

perlein, porten XLII.43.

rifir, regentropfen XLI.47.

trew, tugent I.159.

witwen, waisen III.42, XXXVIII.185.

sper, schilt Fr.IV.69.

schaden, smertzen IX.165.

tzung, ~~und~~ tzent XV.206.

milt, manhait XVIII.205, XIII.180.

haubet, hertz XXXIX.147.

hochvart, hazz XXXV.79.

schirmen, schiezzen XXXI.128.

springen, stozzen VI.80.

sweren, schelten XXXIX.185.

schiezzen, slahen, stechen XVIII.465.

wie, wo, wanne XLI.97.

mendleich, mild XXXVII.91.

b.) bei ungleichartigen satzgliedern.

subst. und subst, genitiv:

fewers flamen XXV.194, XLVI.67, XXXIX.48.

frides flamen Fr.III.130.

gotes güete XXVIII.130.

gotes gab XXIX.130.

gotes gimm XLI.1294.

heldes hertz VI.18.VII.8.

seines hertzen hab XV.185.

champhes chrais XLII.102.

menschen munt X.1.XLI.455.

mannes mut XXIX.145.

pitterchait des todes peyn XVI.216.

rosen röt XXIV.153.

swertes slegen VI.150.XI.269.

des sinnes segel XIII.6.

mit swertes stichen XIV.156.

swertes stich XXV.281.

der sorgen sawm XXVIII.20.

der slichte spor XLI.472.

tawes tror XXV.24.

der werlde werben XXI.27.

der werlde wirdichait XXIX.239.

der wappen wirdichait Fr. VII.10.

subst. und adj.: plüнден plumen XXV.26.

vrawen vein XXIV.68.

grozzes gut VI.27.XXI.7,103.

mit gantzer gir I.40.XLU.216.

sein grünes glast Fr.VI.79.

daz grün graz Fr. VI.81.

haizze helle V.135.XIX.91.

in jungen jarn XXII.211.

manik munt I.162, IV.45.

mit miltem mut VII.33.

manleicher mut XIII.66.

men(d)leich mut Fr.III.95, Fr.IV.28, 48.

rubein|rot III.135, Fr. II.125.

rubein rotvar Fr.III.140.

in den rubeinen reichen VI.208.

mit ritterlichem recht IV.133.

mit rechter röt XVI.192.

von rosen rot XXX.165.

scharfen snitt IX.79.

mit swinden slegen XIII.62.

von scharfen stichen XVIII.239.

spehe sprüch XLI.23, Fr.II.29.

trüber tac II.141.

tieffe tal Fr.VII.17.

ware(w) wort XXII.69, VI.58, XI.152, XXX.162, XLI.920.

daz wazzer weit IV.194,

warhafte wort I.19, XVIII.523, 40.

werde(w) weib XVI.120, XVII.102.

subst. und verb: Florentzer fluren XIV.69.

hat vrewden vil verhert VIII.189.

den vreuenden er mit helf vrumpt VIII.239.

gnad im got durch seine güet XVII.197.

gegen

gab gegen der sunne glast IV.255.

di - gaben glast XXIV.150

got grüezze dich XXIX.17.

so wil euch got genad geben XXXII.53.

guet gewinnen wider gét XL.138.

chain christen mer hin cham Fr. VII.14.

nu chlag ich ser, daz ich nicht chan der

c_hunst XVIII.18/19.

lag leib und leben X.194.

lag auf land XVIII.120.

leng seins lebens vrist Fr.III.53.

ich main di maget über all maid XLI.856.

durch lichte ringe rern XIII.123.

tzu rossen mandleich ringen XXX.218.

sungen süzen sanch XLI.928.

des schimphes sint geswigen V̄.99.

der scheuchet stain XXVI.22.

do man di sper swenden soll XXVIII.149.

sehirm- der vil trostes trug XXVII.18.

geistleicher weishait walten XIX.22.

auz der linden wurtzen wallt XXIII.8.

daz er wart vir wunden wunt IX.100.

weishait walten XXXVIII.20.

mit worhait ich daz weisen wil XXX.214.

subst. und adverb :di wartt ist hie tze wilde XVIII.35.
sein lob ist lanch XIV.10.
grün alsam ein graz XXV.42.

Wortzusammensetzungen: hellhunde XLI.289, schawerstaine XXXIII.84.
schermschilt V.57, snabelanallen XXI.62, vrewden vreye IV.62.

Andere Beispiele von Alliteration: als ein snek tze ~~XXXXX~~ sprung
tzu dem sprung XXVIII.281. di warhait tu mit w_orten chunt Fr.II.56.
lat in ligen XXXI.31. ein trostleich tawig saff Fr.IV.33. waistu
wol XXX.285. vor dem swaig still XXXVIII.151. daz er der verte wi-
der ⁱⁿ vant Fr.I.38. daz chund er werleich wenden VIII.85. di rais wart *Fruchtbring*
wendich XVIII.509. ich pin leicht tze laden XXV.111. si--tzücht in
tzart XXXI.82. man vie ir vil IV.339. (werleichen wol XIII.131.) von des
süezen tawes saf XXX.62. tzwelf helt nach hurt geschicht Fr.VI.66. du
ros als ein rubeins VI.184. gantzer glefen tief IV.183.

Neben den alliterierenden verbindungen einzelner satz-
glieder finden sich auch alliterierende verse:

ir mündel fewers flamen flukt XXV.194.
gut geselle, got gruezze dich XXIX.17.
do her gen her mit haufen gacht VIII.116.
Maria muter unde magt II.1.
ich main d_i maget über alle mait XLI.856.
in rechter röt als ein rubein XVI.193.
mit spiezzzen schiezzzen, slahen ,stechen XVIII.465.
scharmützel, sturm und schumphentewer XVIII.537.
di engel sungem süezen sanch XLI.928.

mit worhait ich daz waisen wil XXX.214.

tzu wissen wie, wo, wenne XLI.97.

wer gut ritter ^ewen well IV.561.

2. unechte Alliteration.

ge-- geformet und gepilt XLI.1402.

gemezzen und getzalt XLI.388.

ges~~ehen~~ehen und gelegen XXXVIII.329.

gepunden und gehaillet XXVI.7.

geworcht ~~r~~- und gesniten XXV $\frac{1}{2}$ 176.

geflochten und gewunden XXIV.127.

geplümet und geröset XXIV.8.

geschrieren und gesprochen XVIII.113.

gespalden und geprochen XVIII.80.

geworffen und geschozzen XIV.56.

gefellet und genaiget III.28.

L gelobt und glogen XXI.116.

geraichet und geheret XIII.209.

gepraittet und gemeret XIII.47.

gehundet und gechlagt II.2.

geordnet und gepildet II.31.

von getret und von gedranch IV.185.

in Reimstellung:

gevelbet:geselbet Fr.IV.82.

gelesen :gewesen XLI.1445.XXX.187.

gesprengt : gemengt XLI.1105.

gemenet: gesprengt XXVIII.29.

geleret : geeret XLI.959.

gestellet :gesellet XLI.711.
geschehen :gesehen XXVIII.161.
gelenket :gesenket XXV.221.
gestekchet : gerekchet XVII.183.
geedelt :getzedelt XXV.54.
gewalt :gestalt XL.37. XXX.29, XXVIII.223.
gewalt :gericht :gesicht XIII.64.
so vil volk man nie gesach
so wol gewapent und geriten IV.446.
gesidelt und gestüllet
getzirt was daz gesezze XXV.124.
bla in bla gewolkent
geschetigt runt gesaiget XXV.48.
gechrimet und gestreket
stund manig blat getzindelt
gechrispet und gechrindelt XXV.14.
tzwifath gepunden und gesmogen
den podich über sich gelenkcht
und hinder sich tzu ruk gesenckht
den hals gepogen nicht gestrakcht XII.110.

ver--

verswachtet und verdemphet Fr.III.39.
versmeltzen und verbrennen XX/III.51.
vorderbet und verreret II.180.
verdruchet und verdrungen VI.48.
verseret und verwunt XI.77.
verwunden und verseren IX.93.
uerdamen und uerfluchen Fr. IV.11.

vercheret und vorseibet III.108.
vertiliget und versmacht XXI.22.
so wirt vertiliget und versmacht
unchunst von mir und gar vertriben XXI.22.
verswigen: verligen XXXI.5.
verschreiben und vorsigeln
vorsliezen und vorrigeln III.49.
vorderbet und verreret
verwandelt und vercheret II.180.
sein trew di ist verposet
verbogen und verlosset
vermainet mit dem fluche XXI.137.

durch -- durchhawen und durchstoichen XVII.193.XVIII.114.
durchlesen und durchsehen I.67.
durchprechen und durchreite n VIII.102.
durch hawen und durch slagen X.49.
durchjeten und durchchreutert III.64.
durch süzzet und durch fewchtet II.66.
durch fewchtet und durchnetzset XLI.1121.

in reimstellung kommt "durch " nie vor, ebenso fehlen beispiele für häufung der formen mit diesem präfix.

be-- beschirmt und befritt XLI.256.
bechlait unä: berait XXX.157.
pin ich besezen und bechlaust
do pin ich wirt und wol behaust XXIX.77.

- zer- zevloket und zerrauft XXIV.182.
zeplauen und zerslagen XXIX.199.
- er-- ertrenket und erslug XIV.255.
erpidmet und erkrachet XI.259.
- ent-- entladen und entgestet XIV.16.

II. Assonanz. -- Gleichklang der Vokale.

a.) Vokalassonanz im Versinnern.

Der klangcharakter eines verses wird durch die wahl und zusammenstimmung der einzelnen vokale (bezw. konsonanten) bestimmt. So ergibt sich eine wesentlich andere klangwirkung, wenn ein u-laut in der nachbarschaft eines o-lautes steht, als wenn man ihn mit i- oder e- lauten zusammenstellt. Es ergibt sich eine der Alliteration im grunde wesensverwandte --- also auf ähnlichkeit oder gleichheit der laute beruhende charakteristische klangwirkung, wenn im gleichen verse sich vokale von gleicher oder ähnlicher klangform finden. Es kommt hiebei nicht auf die quantität der vokale an --- ä und a^e ergeben, wenn auch quantitativ stark verschieden, eine assonanz---, sondern lediglich auf ihre qualität an. Aber gerade im hinblick auf den qualitätsunterschied muss betont werden: bei der Assonanz-- dem Gleichklang der vokale -- ist nicht die absolute gleichheit, sondern die grösste ähnlichkeit der einzelnen laute ausschlaggebend. Dies gilt besonders bei betrachtung der historisch verschiedenen e-laute. War auch ein germ. e in der aussprache von einem umlaut e auf das strengste unterschieden, im eigentlichen lautcharakter sind sie auf das engste verwandt, sie sind einander qualitativ ähnlicher als das e einem a oder i .

daz maniger nam mit schaden war IX.182.
dar nach nam man des edeln war XV.144.
darnach da er begraben wart
di stat der warn himelvarz XLI.875.
darnach da er tzu vasten phlag XLI.869.
darnach sach man in nicht vertzagen VIII.50.
nicht anders trachten tag und nacht XLI.861.

wer der herre waere / der allda tze velde leg XXV.72.
der stern werd gesehen XX.158.

des edeln sterben lenger XVI.175.

dez swebel, pech und fewre

mit wernden henden leschen IX.154.

di panir mit im nider gie XVI.79.

wolt got mocht ich volenden paz XII.77.

ob si muz chumer dulden XXIV.265.

Häufig wird die klangwirkung eines verses durch zwei vokale bestimmt:

a---e : dem half der werd mit bernder hant XV.149.

a---i : di stat der warn himelvarz XLI.876.

danach man ~~in~~ mit willen sach XI.272.

i---e : des mir di pesten helfen yehen XV.166.

e---o : dir erbet hohes lobes gelt XXXVIII.277.

L o---a : von grozzer sorgen panden XX.40.

L i---ei : di haiden liste wielten XVIII.269.

Wie, sehr die Assonanz im sinne des wohllautes wirkt, zeigen folgende beispiele:

edler engel XXVII.32.
raine mait XLI.234.
seyden weys XXIV.162.
der schanden tadel Fr.I.21.
goldes porten XXV.44.
der chunst ein grunt XL.3.
witz und sinne XXXVIII.244.

b.) Vokalassonanz im reim.

Mit der bezeichnung "Vokalassonanz im reim" soll nicht jene art des reimes bezeichnet werden, die gleiche vokale der reimsilben bei verschiedenheit der konsonanten aufweist. Es handelt sich vielmehr darum, dass die vokalgleichheit in den endsilben über die reimsilben hinaus ausgedehnt wird, sodass oft vier und mehr verse den gleichen endsilbenvokal aufweisen. Beispiele für diese art der assonanz sollen -- ganz willkürlich herausgegriffen, die reden XXI. und XXII. geben.

a weitaus am häufigsten findet sich die a- assonanz.

sighaft:kraft: gedacht :vlacht :XXI.2.
markch : sarkch : schatze : tratze XXI.15.
hofgallen : snabelsnallen :man : geban XXI.61.
derdacht : ungeslacht : nam : sam XXI.79.
chraft : herschaft : gestan ä han XXI.95.
panden : landen : stat : phat : gar : enspar XXI.123.
verhagen : sagen : kranchen : wanchen : laster
: phlaster XXI.149.
schadn : überladn : haz : daz : vertamt : schamt

schadn : überladn : haz : daz : vertamt : schamt
: mizzetat : hat XXI.165.

iar : nar : manigvalt : walt XXII.1.

want : vant : offenbar : har XXII.7.

strazze : underlazze : spat : rat XXII.13.

pant : vant : gestan : man XXII.23.

han : man : iar : offenbar XXII.61.

tag : rat : man : chan : XXII.93.

iar : offenbar : chrafft : untugenthafft XXII.121.

hant : lant : offanbar : iar XXII.137.

lant : genant : getzalt : gwalt XXII.159.

rat : spat : hindan : man XXII.180.

lant : phant : hab : ab : arm : erparm XXII.188.

Ein sehr charakteristisches beispiel für die a - assonanz und für die vokalassonanz im allgemeinen findet sich XXI.33:

valten: zuspalten : gan : han : chranch : drankch : ab : lab
: gewaltig : manigvaltig : lam : gram : gehaz : daz : ritter-
schaft : kraft .

e gräte : unstaete : gert : gewert XXI.65.
prächt : recht : segen : phlegn XXI.87.
cherger : erger : lenget : trenget : geület: schel-
let XXI.105.

pest : vest : recht : slecht XXII.101.

er : ser : verderben : werben XXII.194.

i beliben : ge triben : lief : prief XXI.189.
nider : wider : hiez : enliez : frist : pist
: Suechenwirt : schirt XXII.39.

dinch : ursprinch : mit : sit XXII.65.

getzirt : Suchenwirt : pist : list XXII.214.

list : ist : mir : wir XXIII.53.

getzirt : Suchenwirt : hie : chnie XXIII.101.

o

groz : ploz : schol : wol XXIII.113.

sol : wol : toß : lot XXI.73.

spot : got : getzogen : unbetrügen XXII.145.

u

blut : wunden : gut : funden XX. 213.

ei (ai)

ein : sein : smaichen : strachen XXI.51.

raisen : waisen : vreyen : tzweyen XXI.91.

weis : greis : tzeit : seit XXII.111.

widerstreit : zeit : weil : eil XXII.202.

pey : vrey : gerechtichait : lait XXIII.9.

ertaillet : maillet : werdichait : gechlait XXIII.25.

sein : swein : pey : vrey XXIII.67.

lait : trait : sein : schein XXIII.83.

Diese beispiele mögen genügen die erscheinung der Vokalassonanz im reim zu kennzeichnen.

Vokalassonanz als bewusstes stilmittel findet sich XXIV.46. und XVIII.527. Hier erhalten zwei analog gebaute, aufeinander reimende verse durch Vokalassonanz gleiche klangwirkung:

dar inn ich mich verirret han/sodaz ich nicht gewizzen chan
ob ich mich hab vergezzen / daz ich nicht hab gemezzen

Zwei andere beispiele sollen zeigen welch tiefen stimmungsgehalt S. dem sprachlichen ausdrück durch geschickte wahl der vokale

geben kann.

di toten lagen ane zal XVIII.308.

di Mynn , di hat nicht schulden

daz si muz chumer dulden XXIV.264.

In beiden fällen geben die dunklen, vollen vokale ein gefühl der lastenden schwere wieder, das dem charakter des erzählten entspricht.

GLEICHKLANG DER SILBEN.

1.) Silbenassonanz im versinnern .

chunt er weisleichen walden

und ordenleichen halden Fr. VI.14.

und dient got des ersten

dem pesten und dem hersten XVIII.101.

di euch di lüg in oren tragen

di wolten euch von eren yagen XXVII.98.

vgl. daz mansicht tzu im chern

vil manigen ritter auzerchorn I.46.

di losen unde smaichen

veder lesen ~~straichen~~ XXI.53.

wer in der iugent tugent ler^t XXVIII.143.

der ^{kl}geperinne gots

einhald^erinn^e seins gepots XLI.1013.

di pesten und di hersten

di warn leicht di ersten XXV.285.

mit wernden henden funden XX.215.

und wolt mit wernden handen
den chayser han bestanden XVI.124.
di chlagewerde, sende not XIII.23.
so fürt man si gepunden
gleich den iagunden hunden IV.341.

2.) Gleichklang der verseingänge.

S. beginnt mit vorliebe mehrere aufeinanderfolgende verse mit dem selben wort. Man hat den eindruck, dass er in seiner etwas mühseligen art verse zu bauen, ein bestimmtes eingangswort festhält und im folgenden vers wiederholt, um seine gedankenfäden nicht zu verwirren und einen folgerichtigen aufbau zu erzielen. Diese gewohnheit wird leicht zur manier, in einzelnen fällen jedoch ~~handhabt~~ er sie mit geschmackvoller mässigung und erreicht starke wirkung.

wo nu getichtes rechter hort
wo witz und wolgebegne wort
wo wolbedachte sinne III.1.

Die totenklage um Margarete von Bayern beginnt mit drei durch "wer" eingeleiteten fragen. In den 16 darauffolgenden versen kehrt "wer" noch 10 mal als einleitungswort wieder. In ähnlicher weise findet sich in der rede vom jüngsten gericht eine reihe von fragen, die mit der gleichen partikel anlauten (XLII.32.) 13 verse beginnen hier abwechselnd mit wo und dein und prägen sich durch diese gleichartigkeit des anfangswortes eindringlich dem zuhörer ein.

wo chumpt dein chraft und auch dein macht
wo chumpt dein chlainot und dein schetz
wo chumpt dein wuecher und dein setz
wo chumpt dein herschafft, ^{dein} und gewalt,

dein gute geper, dein schön gestalt,
wo chumpt dein lewt und auch dein gut
wo chumpt dein frecher, stoltzer mut
dein schallen, güfften, gewden
dein tantz in hohen frewden
wo chumpt dein witz und all dein sinn
wo chumpt dein lust noch valscher mynn
dein perlein, porten, spangen
dein roter mund dein wangen? XLII.32.

Im folgenden sollen einige einzelbeispiele aus den verschiedenen redten angeführt werden.

1. di wolgemuet ritterschaft
di swendet an des lebens chraft XVII.19.
di pesten und di hersten
di waren leicht di ersten XXV.285.
di an in helpe gerten
di warn di gewerten
di weil er hat daz leben XI.195.
di chranchen und di armen
di witwen und di waisen
di chanst du vil wol naysen XLII.54.
di hirten sagten satzehant
di warhait gar mit schalle
di lewt di wundert alle XLI.444.
daz ich daz nimmer sehen schol
daz prüft mir di grozzen lait XI.276.

daz wir finden pald daz wort
daz wir haben hie gehort
daz uns der her ertzaiget hat XLI.435.
daz man ungewarnet
daz manik haiden arnet IV.285 .
der ist gehalzen Seraphim
der höchst und auch der pest XLI.1392.
der mort(der) wart gerochen
der den rat falschleich anvie
der wart darum erstochen XX.106.
des herr ein chint ist lurger iar
des lant wirt vil besweret XXII.14c.
den piderben unde guten
den uns der tot hat laider hin XIV.2.

2. du frewd der engel wunne
du fluzz der selden prunne
du segelbint der newen e
du pist wol der genaden se XLI.905.
ich hort ir chosen manichvalt
ich was in meinen sinnen palt
ich ging hin tzu und nicht entsprach XXIII.97.

3. mit seiner chelde pitter
mit swindem ungewitter III.168.
mit wunden tieff unsüezzig
mit scharrenmützel schiezzzen XVI.34.
mit tzuchten als man pilleich sol

mit hohem muet man vrewden phlag IV.54o.
gen Valentz und tzu der Kant
gen Mayorch fur er tzehant XVI.291.
durch frewd durch lust durch lait uertraib
durch ritterleiches werben Fr.IV.37.
tzu Wienn und tzu der Newenstat
tzu Egenburch tzu Steyre XXX.192.
tzu stürmen nach den streitten
tzu chrieg hertleichen reiten XXXI.179.
von arm und von reichen
von ritter, chnechten widerdoz XXXVII.54.
von Holtzenlanden den ich main
von Puchenau her Perichtold IV.132.
in wirdichait mit heldes chraft
in christentum in heidenschaft XIV.315.
so edels noch so gutss
so tugenthaftz so raines
so gesellicheichs so gemaines I.56.
da chunig Adolf wart erslagen
da vacht er mandleich als ein helt
da tzu Chentzing wart erwelt VI.134.

WORTSPIELE.

S. verwendet häufig wortgleichklangspiele.

In einem verse finden sich mehrere wörter, die gleichen stamm aufweisen. Diese art des wortspieles soll im folgenden dargestellt werden.

1.) Ein substantiv tritt in verschiedenen kasusformen in einem satz auf.

wie lieb von liebes umbefank
gedruchet wirt an liebes prust VI.20.
da von sein lob hat lobes chraft XII.87.
wo vrend an vrenda helfe gert XXI.67.
lob aus lobes chamer XXI.179.
sein lob mit lobes melde IX.215.
da vrewd mit vrewde ist getziert XIX.85.
hauff von hauffen wirt tzefürt XXVIII.274.
pruder wider pruder lebt XXX-205.
als pruder odet pruder chint XXXIII.67.
wiert frewnt mit frewnt überladen XXXIII.87.
ein heilig aller heiligen XLI.487.
di vrewd ist aller vrewden ob Fr.II.146.
da stürmt ein her daz ander her XVIII.480.
da her gen her mit swindem schach XVII.29.
lant wider lant Fr.III-106.
chost gechost gab IV.40.
magt vor gepurt, magt in gepurt
magt nach gepurt..... XLI.-1241.

2.) Ein verb findet sich in verschiedenen formen in einem oder mehreren aufeinanderfolgenden sätzen.

hil du mir als ich dir hil XXXIX.160.
welt ir nu wizzen waz ich wolt XXVII.54.
was einer hewt seim herren tut
wie gern er dir daz morgen tet XXXVIII.141.

die tzeit was der von Engelant
ein vest mit sturm gewonnen an
mit heldes chraft er die gewan XVIII.116.
wer do stilt wird und er
waz mag daz steln mer XL.72.
der iung Padaw hat verlorn
der alt verlos Terfeis XXXVI.77.
so tu als du hast vor getan XXIX.253.
den ich tze iagen pin bereit
nach seiner verte wirdichait
des hetz je iagt auf eren pan XVIII.6.
ir folgen daz sey ungleich
einer voligt pueben weis
der ander voligt trunkenhait XXXVIII.316.
daz edel tugent und gute sit
nicht erbent, daz sei got gechlait
untzucht und unbeschaidenhait
erbent laider gar tze ser
tzucht weishait und gute ler
sollten erben ewichleich
so erbet in daz himelreich XIX.4.
ein solh tzaichen nimmer mer
geschehen mag nochnie geschach XLI.1256.
so tugenthafz ich nimmer mer
gesiech noch nie gesehen han XI.168.
got hat in der alten e
umb sünd gepuzt mit ach und we
nu puzt er di christenhait
umb haubetsünd.....XXXIV.67.

gemeinschaft het ich mit dir nie
noch nimmer gehalten wil XLI.326.
wem herzenlieb hat wol getan
dem tut es in den augen wol XLVI.155.
es ist ain wol gewonnen gut
daz man mit guten gewinnet XXXVIII.33.
vgl. auch Lb. XLIII.13c.

3.) Substantiv und verb sind vom gleichen stamm gebildet.

er hat gepent der eren pan X.86.
erschumphentwert auch durch gewin
mit ernst vor Purg Sandanin
vor Luk ein grozze schumphentewer XIV.117.
mit willen er di toten wolt XXXIX.35.
dich ^hfrewt der ander frewden tag XLI.393.
darumb di mynn ein guldein pant
mit fleizze het gepunden Fr.I.89.
uil manigen rätterleichen funt
vor Petendorf der werde uant Fr.II.82.
der selden tag ist dir betagt XLI.218.
au~~er~~z puchsen schiezzen manigen schuzz IX.207.
wer den armen unrecht tut
daz ist ein grozze mizzetat XXXVIII.187.
chain valscher ratgeb raten mag XLII.107.
ir volget nach ein chlaine schar
daz warn tzüchtige chint
di nach der minne volger sint XXIV.187.
daz chrencht di pot, di got gepot XXI.132.

di var_ut varn XIII.58.XV.158,XVI.1c1.
recht richten XXIII.31,XXIV.57,286.

4.) Andere Beispiele für Stammgleichheit verschiedener Satzglieder.

er gab mit gebenden handen VI.1c7.
ich chlag mit chlagebernder not VI.46.
so chlag ich roten munden vein
di chlagebernde sende not VIII.22.
di ain chlagt ir sendeu not
si chlagte gar an alls gever
ir not und ires hertzen swer
durch chlagewernder sende not XXIII.12.
du pist erfüllt genaden vol XLI.1c3.
mein chlage di ist chlageber XI.213.
und hilf uns in dein ewichait
da freud ist ewichleich bereit XXI.219.
auf spörrem lant ellende XIII.9.
er was unadel stete gram
und chund mit adeleicher scham
gar adeleichen geparn XI.251.
er wart in di arm wunt
fünfzehen wunden..... XIV.81.
daz er wart vir wunden wunt IX.1c.

REIMSPIELE.

wir besitzen von S. zwei reinkünste "freund sinn" und "äquivocum". Sie geben dem dichter gelegenheit, seine fertigkeit im reimen ins

heißte licht zu rücken, doch haben sie keinen künstlerischen wert.

Die art des reimes im "freund sinn" kennzeichnet der dichter selbst.

di red ist mit vercherten worten
daz mercht je an der lesten silben
di antwort irm genozzen hinder sich
und für sich, und ist gedicht in chrewtzweis

XLIII.69.

Im "äquivocum" reimen, wie schon der name anzeigt, zwei equivoke wörter;

heyl iger geist, sterkch mein gemüt
mich hat di torhait vil gemüt XLIV.1.

Man merkt es dem gedicht deutlich an, wie sauer es wurde, gleichklingende wörter zu finden. Auch im "freund sinn" hat S. eine schwierige art des reimes verwendet, doch tritt dort das klangliche für das ohr allein fassbare, in seiner bedeutung zurück. Reime wie "der sünden last: das du mich nicht last" XLIV.3/4. sind dem zuhörer beim anhören sofort verständlich. Bei den verkehrten reimen des "freund sinn" jedoch wird in einzelnen fällen das schriftbild zum verständnis direkt notwendig. So kann man z.b. "fier" nur als umkehrung von "reif" erkennen, wenn man ~~den~~ schriftbild wirklich vor sich hat, oder aber, sich das wort geschrieben vorstellt. Dasselbe ist der fall bei reimen wie: niem: mein, XLIII.17.

Suchenbiert : treib XLIII.65.

Die anderen reimwörter sind zum grössten teil beim blossen hören verständlich. Die reinkünste sind ein tribut, ~~des~~ ^{den} S. dem zeitgeschmacke zollt. Sie sind zur unterhaltung des breiteren publikums be-

stimmt und verraten mehr fleiss und guten willen als talent für reimspielereien.

Ausser den besprochenen reimekünsten zeigt sich wenig von ausgesprochener reimspielerei. Anbeispielen sei angeführt:

geplümter wort mit underschait
er mischet si mit gundervait XVI.10.
do der margraff inne lag
und witzig grozzer sinne phlag XVII.147.
an sel und auch an leib
dem man und auch dem weib XXXIX.197.
wenn er in sicht so vraysleich
gen veinden wirken aysleich IX.163.

Etwas künstlich wirken auch fremdartig gebildete wörter als reim auf den namen Suchenwirt, wie:

durchchlariert: Suechenwirt XXXII.50.

So charakteristisch Wort- und Lautspiele, die auf dem prinzip des ~~ger~~ gleichklangs beruhen, für den stil S. sind, so spärlich finden sich ^{ei} reimeispiele in seinen reden.

III. K A P I T E L .

Kontrast, Verstärkung und Umschreibung.

Kontrast:

unter der bezeichnung "kontrast" sollen zwei grundsätzlich verschiedene arten des gegensatzes zusammengefasst werden:

- 1.) der innere widerspruch (Antithese)
- 2.) der aussere gegensatz (Kontrastierung)

S. arbeitet in der regel mit kontrastierungen und verzichtet auf das mittel des inneren widerspruches. Fügungen, die den für Gottfried charakteristischen Antithesen ähnlich sind (z.b. ir süeze sur, ir liebes leit Tristan 60. tot mit lebendem libe Tristan 7741.) finden sich nur vereinzelt:

das elend pracht uns hailes schatz XLI.384.

davon mein vrewd vergellet

ir süzzigkeit ist worden sawer XI.158.

ir würd in iungen iar~~n~~ greis XXII.111.

durch lieb in lait, durch lust in scham VII.7.

da wirt di warhait angelogen XXXIX.162.

Ganz vereinzelt begegnet die besondere art der Antithese, dass zwei gegenteilige begriffe anfangs gepa~~r~~t sind und in der folge zergliedert werden :

ich kan daz pös und auch daz gut

di pösen in der helle gluet

pring ich tzu iamer ewichleich

di guten in daz himelreich XXIX.85.

Christ gab sant Peter den gewalt

tzu lösen und tzu pinden;

nu pint man hie, nu pint man dort

daz solt du herre lösen XXXV.39.

Häufiger ist folgende art der gegenüberstellung:

ir freude prait er machet smal X.142.
davon daz ich chan machen tzam
manges fremdes hertz so wild XLVI.124.
und stumphe sinn machen scharf XLI.77.
hie nidert sich der degen hoch XLI.386.
valsche chrumb di macht er slecht XXXIV.11.
alle chrumb di mach ich schlecht XLVI.113.
er solt chrume slichten XXII.77.
du gibst nach freude lange chlag VI.10.
slafft ir so lat euch wekchen XLII.66.
di vrawen für sich ritten
ich folget nach mit siten XXV.115.

Die verwendung des gegensatzes als stilmittel zeigen folgende
beispiele:

wenn mir ist wol an dem gejaid
so chumt daz wetter mir tze laid XXVI.27.
daz wild ist tzart und bünnesam
ich bünsch daz es mir würde tzam XXVI.65.
waer mein staet durichschozzen
mit wancheln mutes pheille XXVIII.41.
ich ge, ich lauf, ich chlimme
mit fleizz gen deiner wirde
und naig dir mit begirde
mein hertz und auch den willen XLI.52.
des wigt mein sinn ein ringe vesen
gen der swären chunsten markch XXI.14.

wie hoch si, sint gesellet
dem adel und auch der gepurt
si müzen waten seinen furt
wi tieff er ist des smertzen VI.4.

Mit grosser vorliebe gebraucht S. antithetish geparte begriffe,
die jedoch nicht immer im dienst der kontrastwirkung stehen. Sie dienen
vielmehr, wie folgendes beispiel zeigt, auch oft der verallgemeinerung:

halt dein prieff und deine wort
vil gantz an allan enden
umb tausent phunt als umb ein ort XXXVIII.41.

Antithetisch geparte begriffe.

1.) verba.

flichen oder iagen XVIII.269.
höht und nidert XLI.1137.
schreibent und helnt XLI.1033.
genesen oder sterben XX.196.
sterben und genesen VII.189.
genesen unde sterben VIII.120.
retten unde slahen XXX.221.
stat und sitzt lb.XLIII.48.

2.) substantiva.

XL.
himez und erd ~~XX~~.2, 240, XLI.116, 387, XLII. 70.
sel und leib XXXIX.197, XL.227, XLI.917, 914, 950,
954, 981, 1492, 978, 201, 1489, XLII.66,
lb.XLIII.40.
ritter und chnecht Fr.IV.89, VIII.49, XXXIV.41,
XXIV.301.
man und weib XXXIX.197, VI.41, XX.41, XXXVI.59.

alt und jung Fr.III.46, XLII.85, XXXVIII.202,

Lb.XLIII.173.

arm und reich XXXVIII.270, XI.191, XV.171, Fr.III.80,

XXXVII.102, XXIV.66.

tag und nacht XLI.789, 861, XLII.31, XXXVI.11, XL.14,

XLI.1091, 1280.

got und mensch XXXII.37, XLI.1237, 1317.

got und welt VIII.212,

schimph und erenst XV.29, X.145, XXXI.39, XI.309.

wasser und sant XVIII.90.

wasser und lant XVIII.370,

sumer und winder XXXI.110.VIII.38.

westen und sauden IV.474.

chunden und gessen XII.82.

frömd oder chund Fr.IV.54.

sek phaffen und layen Fr.III.51. XXII.82.

leib und gewant XLI.1231.

fleisch und wat XXIV.91,

minsten und maisten XXVIII.76.

unedel und hochgeporn XLII.93.

anfankch und ende XXXV.4.

leibes^{XXXI.}st_{erch} und hab ~~XXI~~.45.

fleisch und pedn XLI.994.

alter und iugent ~~XXIII~~.Lb.XLIII.116.

3.) adjektiva, adverbia.

pös und gut XXII.105.

grozz und chlain XXXV.104, XLI.190, XXXVIII.153, XLI.996.

frue und spat XLI.1454, 1306, XL.52, XXI.55, XXII.178,
XLII.182, XV.184.
prait und lanch XLI.1434, 1284.
gottleich und weltleich XIX.48.
laut~~y~~ und still XI.46.
heut-- morgen XX.7/8.
offenbar noch taugen XXXV.6.
hier und da(r) XLI.99 6, XXIX.73, XXXVIII.239.
hie und dort XLI.715, XLII.196.
auzz und inne(n) XLI.892, I.18.
ab und auf XXII.106.
enn und disen XIII.96.

In einigen fällen werden antithetisch gepaarte begriffe mit einer Anapher verbunden :

nu pint man hie , nu pint man dort XXXV.41.
der halt sich hin, der halt sich her XXXIII.77.
schir verlorn, schir gesigt
ietzun~~d~~ unden, iezunt oben XVII.56.
schir auf, schir ab
da hin , da her IV.212.
ains hinden und ains voren IV.335.
es tet uns wol, es tet uns we IV.219.
was in tet we, das tet uns wol IV.289.

Häufig werden antithetisch gepaarte begriffe verdoppelt, so-
dass auf beiden seiten je zwei (geg^{en}teilige) begriffe auftreten.
z.b. auzzen hönik und innen gall . Hiedurch wird eine prägnante ge-
genüberstellung erzielt.

A. der chlagte ditz, der ander daz XXIV.64.
ainer hin , der ander her XXIX.203.
heut gelobt und morgen glogen XXI.118.
an ern ab, an schanden auf XXI.26.
hinden ploz und vor verschamt XXX.101.
heut gesunt und morgen siech XXXIX.222.
di tze ross und gen tzu fuzz XVIII.461.
chlain was sein her, groz was di welt XX.187.
unden offen und oben hol XXXII.4.

B. die derr auf erd und dort die hell XL.99.
got tzu lob, der welt tzu sun XLI.1210.

C. vor der Mutt er auch gevreut
di vreund und tet den veinden laid X.122.
den reichen sind dichasten vol
den armen sind si laere XXVII.33.
daz grozzer daz hat ie di chraft
so muez daz chlainer chrencher sein XXX.253.
der/chnecht wird reich, der herr arm XXII.192.
trew und worhait still stet
neyd und haz hat sein lauff XXX.202.
den vreunden helfleich unvertzait
den veinden do zeschaden groz IX.168.
wie man schonen sol der gest
und pöser schaelche varen XXX.224.

vgl. auch XIII.6.fg.

D. der heut in hohen eren stet
 des glück sich morgen wandelt XX.7.
 der vert was ein getrewer man
 den vind ich hewer anders hie XXII.40.
 der e wolt mit im sterben tot
 der hülff im nicht als um ein lot XXI.75.

E. tugent pringt tzucht und er
 von gêch wirt vil verlorn XXXVIII.79.
 schimph und freud und hocher mut
 euch darf wol belangen
 vevrêtnüss, mort, manslechtig blut
 (haben) ew übergangen XX.165.

Unter die beispiele für verwendung des gegensatzes gehört auch die gegenüberstellung von positiv und negativ, auf deren häufigen gebrauch schon bei betrachtung der negation hingewiesen wurde.

1.) Einem positiven begriff wird ein kontrastwort negiert gegenübergestellt. Die negation erfolgt durch "nicht".

a.) Die gegenüberstellung erfolgt innerhalb eines verses.
 richt durch got und nicht umb gut XVII.83.
 der ist nicht her, er ist chnecht XXII.163.
 daz süzzet nicht, ez pittert sawer X.8.
 mit sne und nicht mit fewre XLI.33.

b.) Die gegenüberstellung erfolgt in 2 oder mehreren, aufeinanderfolgenden versen.

 den tod alida di menschait nam
 der gothait nie chain sterben tzam XLI.623.

man hort ir lob nicht raunen
di engel sungen überlaut XLI.1384.
sol er wern lange tzeit
daz er nicht wirt verslichtet XXXVII.5.
got geb, daz wir den rechten gen
und nicht den zur linkchen hant XLII.144.
ich verparg mich anderswa
und liesse mich nit da fänden XLVI.56.
daz ich des sinnes gemäwre
mit worten schon und eben iug
daz ich mit reimen icht verpug
ein chlag die ich in hertzen han Fr.II.18.

2.) Ein mit un- negiertes kontrastwort wird einem positiven begriff gegenübergestellt.

gantz und ungespalten XXXIV.25.
hübst und unverlegen XXXI.174.
mutes reich und unvertzait VII.68.
mendleich, mild und unvertzait XXXVII.91.

3.) Das kontrastwort wird durch sunder, ane negiert; in einigen fällen erfolgt die gegenüberstellung des positiven begriffes durch " mit ".

an hochvart in diemütichait XLI.311.
an pruch in gantzer staete I.71.
sunder ~~l~~iegen warew wort XXII.69.
mit weißshait an gevêre XXXVIII.70.
mit warhait sunder smaichen XLI.1245.

mit tzerung sunder müder glid XXXI.195.
sunder slaffen mit red XXII.206.

Farbkontraste.

Unter den antithetisch gepaar_ten begriffen, die S. verwendet, finden sich häufig solche, die keinen inneren gegensatz zur grundlage haben, deren kontrastwirkung vielmehr auf einer äusseren, sinnlichen wahrnehmung beruht. z. b. chlain-groz. Indiese kategorie fallen auch die farbkontraste "schwarz-weiss, blau-gelb" u. s. w. Wie etwa in einem kontrast, der auf verschiedenartigen gehörseindrücken beruht,

man hort ir lob nicht raunen

di engel sungen überlaut,

zwei gehörseindrücke von unterschiedlicher intensität einander gegenübergestellt werden, so beim farbkontrast zwei verschiedene farben.

schwarz- weiss: und wer es tze geverbet als ein kol

es ist tze plicken hermlin vein XLI.156.

vgl. auch

dar in man sach durch preises hort

in plank weis chrichen gen den ort

ein krebzen gleich dem zobel var XIV.335.

weiss- rot:

ir mündel fewers flamen flukt

ir zendel als daz helfenpain

di weizz durch de rote schain,

ir wengel tzart gedrenget,

weis sich mit rote menget

doch het di röt den pesten tail XXV.194.

rosen röt unđ lylyen weyzz
got het gegozen auf ir vel
ir mündel rot und weiz ir chel XXIV.153.
ir mündel rot wart auf getan
mit weissen händen sunder wan XXX.63.

blau- gelb:

bla sich aus bla dertzaiget
als des hymels firmament
lasuret bla gen akzident
gen orient sich gilbet;
nach sunne var gehilbet
was manik leisten manik rant XXV.50.

VERSTÄERKUNG.

Im bestreben seine gedanken bestimmt und eindringlich auszusprechen, sucht S. einzelne begriffe durch verschiedene zusätze hervorzuheben. Allerdings gelangt er nur in seltenen fällen durch solche mittel zur erstrebten prägnanz des ausdruckes. Auch der kontrast dient ja in gewissem sinne der verstärkung und hervorhebung eines begriffes, doch handelt es sich dort um eine begriffsverstärkung durch gegensätzliches. Im folgenden soll die verstärkung eines begriffes durch einen gleichartigen dargestellt werden.

Für die verschiedenen arten der begriffsverstärkung ergibt sich folgendes sbhema:

- 1.) Wiederholung.
- 2.) Häufung.

Wiederholung.

a.) wörtlich.

b.) variiert.

Häufung.

a.) pleonastisch.

b.) verstärkend.

c.) steigernd.

Wiederholung.

a.) wörtliche wiederholung.

- 1.) die einfachste art der wiederholung- ein wort wird repetiert
- findet sich bei S. selten. Wo sie auftritt steht sie in
ausrufen:

her ab, her ab IV.378.ay waffen, immer waffen XXX.1.

hurta , hurta I.207. lieb, lieb XXVI.37.

- 2.) häufiger ist die wiederholung von adj. und subst. und dgl.
innerhalb eines satzes.

warr mensch und warr got XLI.634. einn pabst und ainn

chayser XXXV.110. hundert ritter, hundert chnecht

XXX.151.

du seist der deutsch, du seist der Walich XL.140.

du stiftest main, du stiftest mort XXXII.2. was le-

bendig was und lebendig wart XIV.329. was er chund

und was erwwest XXI.102.

- 3.) die gelegentliche wiederaufnahme des Artikels geschieht,
wie folgende beispiele zeigen , aus metrischen gründen:

der marcht der was tzu verr IV.400.

der helt der ist erstorben XVIII.561.
der turnay der chan straffen XXX.232.
der turnay der chan lenchen XXX.238.
der edel prunn der was so chalt XLVI.20.
der richter der chan schaiden XLII.154.
dem wiltpret dem was daz beschert IV.405.
den tag den sach man sinchen IV.230.
di sünde di ist wider got XXXIX.91.
daz her das tzoget über lant IV.469.
daz lant daz was mit fewre IV.414.
daz her daz slug sich auf ein velt IV.295.
daz her daz teilt sich in daz lant IV.326.
daz weip daz ist pey alten iaren XXXI.66.
di pherd di warn hellich IV.471.
di pherd di wurden ser getrett IV.228.
di lant di stunden wol bei hab XXV.246.
di falschen prief di sint unmer XLII.100.
di stet di sül^{le} hengen nach XXXVII.65.
di tzarten minnichleichen weip
di tzirten iren stoltzen leip IV.55.

b.) variirte wiederholung.

Der sinn bleibt der selbe, die worte ändern sich.

- 1.) nach einem intervall von einigen versen erfolgt eine wiederholung der aussage in leicht geänderten worten (Reminiszenz)

sag mir sust wie lebt dein puel

durch dich in hoher vräuden schuel.

di Staet sprachä"nu heb du an

von erst, so chan ich mich verstan

100. wie ich dir sol antwort geben.

101. wie treit dein puel durch dich sein leben.

102. XXVIII.55.

103. der hat des tages hohen mut

104. wenn er mich anpliken tut

105. und schadet meinen tzuchten nicht

106. wenn er mich tzum ersten sicht XLVI.93.

107. lob und er wart ir gesung

108. mit süzzer stirm bedönet

109. damit ward sie gechrönet

110. gesetzt tzu den tzeiten

111. dem sun schom an sein seiten

112. lob und er ward ir geseit

113. von der heiligen drivalentichait XII.1478.

114. wol tzwaintzk person und hundert

115. di got het ausgesundert

116. di iunger sich verainten schir

117. und giengen all mit rechter gir

118. in das muzhaus an der stat

119. da si ausgevodert hat

120. got selb tzu seiner himelvar XLI.773.

121. di gmengt sprach:" hör was ich sag

122. dein puel mag wol unstät sein

123. du sprichst: in ritterleichen schein

124. slach er vil teuffer wunden rot

125. des maniger da muez sterben tot:

126. der prueft den vrawen herzenlait

127. das duncht mich unstaetichait XXVIII.298.

der anger wol getzieret was
mit plumen leuchtent durch das gras
fröleich si sich ertzaigten
da weyss, gel, praun, rot und pla
der anger geströwet was XLVI.35.
ich sprach:" mocht ich bechumen dar
ee daz daz recht ein ende nimt?
dez euch in ewrn sinnen tzimt
hat iz icht schon end genomen?
der elter sun nam ez tzu hant,
er macht ez nicht gepiegen
er versucht di seinen chraft
mit meisterleichen stukchen
daz holtz ward an im sigehaft
er macht ez nicht gepukchen XXXIV.51.
du stilst deinen ebenchristen
er und gut mit listen
mit liegen mit verraten
als ye di falsdhan taten:
er went du habest getrewen mut
und let an dich leib und gut
daz stilst du im mit valscher tat
als Judas got verraten hat
nimst du im gut und er XXXIX.143.
also riet man mich hindan
nicht, denn umg mein slechtichait

sust man mich von dem herren riet XXII.116.

ich chlag den adel gernden stam,
der auf in hohen wurden chlam
und worchte lob in eren ram,
der stam wuchs auf in eren spor
und pildet lob den guten vor XXVII.1.

2.) die wiederholung ist im wortlaut von der aussage vollständig
verschieden. (Variation)

der chlawen golt verpflichten gar
tzu tal het ez sich gechart,
tzu der erd nam ez di vart III.117.
du pist über aller engel schar
erhöht bei got in himelreich.
über alle martrer wirdikleich
waz peichtiger in hâmel sint
tzwelf poten, alle raine chind,
di lerer und junkfrawen,
dar über hat gepawen
got selber dein gesezze XLI.1498.
ob sich mein sinn vergezze
an chunstenreichen witzen
den chanstu vil wol spitzen
und stumphe sin machen scharp̄h XLI.74.
aine tzu der andern sprach:
" nu nenn dich mir und ich dir ach,
sage mir den namen dein
ich lasse dich wissen ach den mein" XLVI.77.
der edel do tzu ritter wart
Sand Jörgen segen er enphie XIII.64.

ie di vraw ein valchen nam
auf di hant, si warn tzam;
igleiche est den irn;
march und auch das hisrn
wart den valken do ze tail XXV.91.
da von la dich nemen ab
la daz reiten underwegen XXXI.2100.
nein tzwar mein munt im nimmer schol
vlorieren lobes plumen
ich wil in meinen gumen
sein lob versperren und verhagen XXI.146.
Alexander ich hab sorg
mein leben nam ain ende
daz mir der tod so lang nicht porg
daz ich dir fürbaz sende
geschrieben mein getrewen rat XXXVIII.297.
des hertz mocht nimmer wesen fro
der frewd was im tzerunnen XXXVIII.15.
es wird mit weissheit oft gesigt
als noch mag wol geschehen
daz man mit vechten underligt
daz man hat vil gesehen.
man gwinnt oft mit tugent mer
denn man gwint mit tzorn
tugent pringt tzucht und er
von gêch wirt vil verlorn XXXVIII.73.

Häufung.

a.) pleonastische Häufung.

1.) Asyndeta.

Gleichartige satzglieder werden aufzählend aneinander gereiht.

swert, ^{myr}armbrust, pogen, und ^{ph}phfeil XV.65,

drey gold, silber, edel stain IV.250.

saffyr ruwyn XXIV.151.

tzucht, mazz, manhait Fr.III.84.

trew, tugent, milde mit manhait I.159.

mit perlein, porten, spangen IV.74.

chlag, trawren, schaden III.25.

mit spindel, nadel, spelden XLI.882.

raub, prennen, morden, sterben XXXIII.72.

mit schiezzen, slahen, stechen XVIII.465,

lesen, singen XI.40.

nu fluchen, sweren, schelten XXXIX.185.

stechen, slahen, chauffen XVIII.288.

rauben, prennen, morden, stein XXIX.91.

verstainn, siden, villen

enthaupten, chsewtzen, rösten XLI.824.

plutvergiezzen, mordes phlegen

uneren gotes tempel XXXVI.69.

dein raine chewsche meggleich art XLI.1356.

Zu der aufzählenden häufung tritt eine wortwiederholung.

ich rat, ich straf, ich lere XXI.184.

seins hordes prunn, seins fluzzes se XI.126.

sein leib, sein leben X.19.
sein leib, sein gut XXV.311.
ir grab, ir heilig öl VII.96.
ir grozz gewalt, ir hohen nam VI.37.
ir helf, ir trost VI.102.
ir stoltzen helt, ir rainen weib X.261.
ir chünig, ir fürsten XX.1.
des edel sinn, des manleich mut X.14.
dez landes nutz, dez herren er XXII.25.74.
durch gute w^{26b}, durch ritterschaft XV.10.
durch got, durch er, durch raine weib XV.25.
durch got, durch er XV.186, VII.35, II.9.
XXIX.6. 143.
durch alte wat, durch swache miet XIX.57.
durch freud, durch lust, durch laiduertraib
VI.
durch ritterleiches werben Fr.VV.37.
durch got, durch er, durch ritterschaft IV.21.
durch ritters preis, durch raine weib VIII.53.
durch hitz, durch grozze arbeit Fr.VII.20.
durch siges hail, durch preys beiaq X.193.
durich ritterschaft, durch preiz beiaq XXXI.111.
mit chunig, mit grafen I.115.
mit vasten, wachen, mit gepet XIX.76.
mit trummet, mit pusaunen XLI.1383.
mit sturmes chraft, mit laufen XIV.131.
in ach, in we, in pitterchait XX.9.
in not, in angst, in ach ujd we XXXIX.20.

in tzorn, in unbeschaidenhait IV.513.
in chrieg , in tzoran XL.205.
in rechter mazz, in rechter fug IV.546.
in gut gevezz in rechter chost IV.117.
an leib an sel an eren XX.65.
an leib an sel an er an gut Lb.43.183,
XXXIX.79.
an preis an hoher wirde XXXII.15.
an leib an gut an magen XX.10.
an ritterschaft, an stoltzem mut XXXI.160.
an wirdichait, an hohem lob Fr.IV.21.
von Frantzois von lateine XXV.65.
pey starchem leib, pey grozzem gut XXXI.37.
tzu trost, tzu hail XLI.1441.
wi weis, wi milt, wi reich bechant XII.15.
wi grozzes gut, wi mutes reich VI.27.
wie dunkch, wie starch, wie méntikh XXXIV.223.
so ~~leib~~, so traut , so tzart XLI.1430.
dar tzu sein gut, dartzu sein leib XXXVIII.202.

2.) Polysyndeta.

Sehr häufig werden gleichartige satzglieder durch "und" verbunden aneinander gereiht. Es sind reine aufzählungen, pleonastische häufungen oder sinnverstärkende verbindungen,

substantiva. stätz und weg XXIX.39./ smaicher und lugnêr
XXXVIII.321./ himel und paradeise Fr.II.147.
silber und ross Fr.III.118./ chost und guten wein
XXV.142./ pan und gotes tzoren XXIX.116./ leib
und leben X.194./ wilpret und fische XXV.122.

vorcht und scham XIX.36. / sin und mut XLI.64.
schant und laster XL.231. / sel und er XL.233.
got und ere XXI.113. / smaragd und amatisten XXIV.178.
sinn und witze XLI.91. / mue und arbeit XIV.91.
preis und lobes melde Fr.IV.87. / wird und eren
XLI.1373. / sturm und rais XVIII.123. / weite lant
und grozz gewalt V.113. / rue und gut gemach IV.484,
trew und ere XXX.164.XXI.193.XL.74. / hertz und mut
XXXVIII.35. / wurtz und chraut XXXIII.4. / lob und
wirdichait XLI.1295. / frid und recht XXXV.45.82.
glüb und prief XXXVIII.189. / trew und staet XXVIII,
346. / strazz und steig I.204. / vrend und auch ge-
sellen XXI.118. / er und gut XXII.92. / hilf und wei-
sen rat VII.52. / trew und tzucht Fr, IV.42.IX.46.
manhait unde ritterschaft XIII.55. / tzucht und
scham XXI.29. / ursprink und fluz IX.151. / rew und
chlag X.6. / weishait und vernunst VII.62. / wurtzen
unde stam VI.38. / rauch unde prant IV.264. / anger
und den walt IV.59. / golt und gestain III.48. /
vrend und ^oliber gast IX.218. / adel unde gepurt
VI.139. / eralden und gernde leut IV.139. / mul und
acher XL.198. / plumen unde kle XLI.19. / genad und
parmhertzchait XLI.275. / gult und erb XLI.370. /
wird und ern XLI.485. / ampt und namen XLI.1042.1052.
macht und auch gewalt XLI.1071. / lob und er XLI.1260.
chunst und weishait XLI.1348. / engel unde gaist
XLI.1421. / frewd und jamers qual XXIV.176. / hoch-
vart und übermut XXIV.232. / nebel unde schawer XXV.34.

vrid und auch daz recht XXVII.39./laub
und gras XXVIII.9./mantel und rokch XXVIII.314.
erczengel und propheten Fr.III.118./frid-
schilt und leituan Fr.III.112./willen und
mut Fr.III.31./uelstreit und schumphentewrer
Fr.II.111./wappen und mam Fr.VII.30./lob und
namen Fr.IV.56./weissagen und propheten XXXVIII.
18./neid und haz XXXIII.121./laid und after-
rew XXXIII.119./120./stückh und drumer XXXIV.
102./purg und stet XXXIV.99./gwalt und her-
schaft XXXIV.104./säld und er XXXIV.119./rau-
ben unde prant XXXVII.17./preis und lob XXXVIII.
19./er und gut XXXVIII.235./chraft und ster-
che XXXVIII.264./stet und vest XIV.31./rat
und ler XLII.22./synn und wort XLII.7./prief
und ait XXXIX.119./mes und predig XXXIX.113./
er und selichait XXXIX.87./

verba.

besinn und merch XXXVIII.207./sent und dobt
XLVI.13./hört und sach XLVI.18./peiten und
vertzihen XXVII.79./smeltzet und prennert XLI.
1176./drukt und nidert XLI.1176./pidmet unde
flacht III.46./vremdet unde wildet VIII.4./
blümet unde tzi^eret XIII.54./losen unde smai-
chen veder lesen unde strachen XXI.53./schyr-
man unde vreyen XXI.93./vallen unde strauchen
VIII.106./losen unde schimphen XXIV.237./
rewcht und smeket wol XLI.595./gellet unde piß-
tert FR.IV.36.

springen und tantzen XL.114./ est und trinkcht
XXXI.85./ plumet und floriret I.163./

adjektiva, adverbialia.

edel und auserchorn IV.536./ gelerten und begewen
XL.81./ getrew und waise XXXVIII.342./ arm und
notdüfftig XXXVIII.93./ parm^vhertig und gütig
XXXVIII.24./ scharff und gar unraine XXXVII.112./
chrung und wunderleich gestalt XXXVII.109./ ^vfrays-
leich und ungeschaffen XXXVII.44./ vrisch und hoch-
gemut XXVIII.306./ unvertzait und mutes vol XXVIII.
216./ weis und wolgevar XXV.208./ gesunt und leb-
bentig XLI.973./ offenleich und überlaut XLI.803.
chranch und arm XXXIX.99./ fruchtig und traut IX.
12./ pilleich unde recht XLI.357./ gesmeltzet und
vergraben XLI.15./ verderbet und erslagen X.11./
gevangen unde wunt XIII.100./ alt und greis XII.6.

Neben diesen zweigliedrigen häufungen finden sich auch sol-
che von drei und mehr gliedern.

a.) seld und er und alles gut XXXVIII.341./ spil luder und
getänsche, tantz, vrashait und unchewsche XXXIX.111./
freunt, mag und auch gesellschaft XXXIX.120./ preis und
er und wirdichait XXXVII.89./ witze, mut und synn XLVI.
117./ trew und tzucht, mas und scham, warhait und stät
Fr.VI.42./ chraft, sinn und wort XLI.902./ trew unde tzucht,
milt unde scham IX.46./ sinn, hertze, zungen unde munt I.

wuchsten, prennen, slahen, schiezzen und rennen IV.363./
magt, priester unde vrawen I.145./ chron, schapel unde chren-
tze IV.77./ windt, regen, und der hagel IV.430./ vrend, ho-
cher mut und ritterspil VI.95./ ortzechen und hofgallen, vip-
prig snabelsnallen XXI.61./ phfert, silber, gürtel unde golt
VII.174./ gedanchen, willen, werich und wort XL-119./ schiff-
reich wazzer, se und teich, pach, rifir, regentropfen XLI.46./
sper, schilt und helmes dach Fr.IV.69./ tzung, tzend und chlaw
XV.206./ trew, milt, manhait, tugende XXVIII.350./ trew, milt,
manhait unde scham XIII.180./ hochvart, haz und geitichait
XXXV.79./ hail und seld und gueter muet XXXII.24./ swebel, pe-
sch und fewre IX.154./ zucht, scham und auch bescheidenhait
XVI.178./ arm, ruch und mein gelid XXIX.189./ gotes lob,
dienst unde spehen XLI.857./

b.) gilt und gib wieder und tu recht XLII.175. / ticht, les und
schreib Fr.VI.20. / syngen, tantzen und hoieren, pfeiffen,
stechen und durnyeren XLVI.97. / der turnay lert in streiten,
gar ordenleichen reiten, rotyren unde dringen, tzu rossen
mandleich ringen XXX.215.

c.) vraydikch, nachrättig und mainaidik XXI.101./102. / almechtig,
ye wesender und betrechtig Fr.IV.1./2. / gerainagt, ledig und
frei XLI.340. / armer, siecher und unwert XL.157. / chlain, si-
nibel und swank XXV.182. / getrew, stät und warhaft Fr.IV.25. /
getrew, stät und warhaft Fr.IV.25. / getrew, chün, milt und
weis Fr.IV.49.

Wie bei den Asyndeta tritt zu den durch "und" verbundenen Häufungen oft wortwiederholung.

daz silber und daz edel golt IV.501.
der sin und der mut III.20.
die frucht und die geburt Fr.VII.34.
dem pesten und dem hersten XXVIII.102.
dem sper und auch dem schilde VI.110.
den sin und auch den mut VII.15.
ein erden und ein swacher mist XLII.24.
ain stam und ain ursprunk IV.534.
mein hertz und all mein sinn XXVIII.338.
mein rew und auch mein grozzeulait XXIV.224.
mein chewsch und mein raines leben XLI.137.
dein prief und deine wort XXXVIII.41.
dein schult und dein miissetat XXXIX.169.
dein hertz und all dein sinne XLI.178.
dein gewalt und auch dein macht VI.2.
dein trost und dein genad Fr.I.96.
sein hertz und auch sein wil IV.8.
sein edel hertz und auch sein mut V.39.
sein mut und all sein ger VI.91.
sein edel hertz und sein gemüt V.21.
sein wonung und sein tron
sein tabernakel, und sein palast XLI.1027.
seiner purd und seiner tauff XLI.867.
sein marter und sein pitter tod XLI.699.
sein nam und auch sein chrey VIII.584.

seinn leichnam und sein plut XLI.584.
sein marter und als sein leiden XLI.1444⁹.
ir hertz und auch ir aigen will XX.231.
ir chel und auch ir chynne XXV.189.
ir fürstentum und ir gewalt XLI.489.
auf helm und auf schilde XXVIII.181.
auf hailes trost und auf gebin XXVI.12.
auf dächer und auf stiegen XX.42.
mit venden und mit alten XX.20.
mit viol und mit rosen XLI.169.
mit tzepter und mit chrone XX.74.
mit trewen und mit eren XXXIV.122, XXIX.191, V.122.
mit gepet und mit andacht XLI.790.
mit pheilen und mit stainen X.151, IX.126.
mit rüemen und mit gäuden XXVIII.68.
mit riemen und mit snürn XXX.113.
mit tzepter und mit chrone XXXIII.110. mit lob und
mit lob und auch mit wirdichait XLI.1160.
mit raub und auch mit prant XII.46.
mit ern und mit gut VI.53.
mit predigen und mit lern XLI.831.
mit ampt und auch mit namen XLI.1087.
mit lylgen und mit rosen XLI.1324.
mit wainen und mit tzannen XLII.117.
mit schiltwacht und mit guter wer IV.334.
mit sünen und mit guter pet II.49.
mit tzüchten und mit eren IV.79.
mit mue und auch mit aribayt IV.192.

mit chost und mit gedranch IV.223.
mit werchen und mit Worten XIII.184.
mit leichen und mit geben XI.245.
mit steynen und mit pheylen XVI.54.
mit swerten und auch mit schilde VIII.43.
in stöckchen und in türnen XLII.58.
in hertzen und in sinnen IX.41, XIX.38.
in trewn und in ern XXIV.258.
in ellend und in armut XLI.546.
in rotten und in spitzen VIII.162.
in fröden und in hochem mut XXXI.144 1/2.
in tücher und in windel XLI.420.
in leten und in tiefem mos IV.478.
in jamer und in ungemach XI.99.
in phleg und auch in hut XLI.1069.
an vrewden und an sinnen XXIII.17, XXIV.192.
an leib und auch an leben XVIII.197.
an leibes sterch und an der hab XXXI, 45.
an trinchen und an ezzen XI. 130.
an rozzen und an reicher wat IV.49.
vor schaden und vor ungefug VII.86.
vor sünden und vor schanden I.88.
vor schanden und vor missetat Fr. IV.40.
tzu tisch und auch tzu pette XXXVIII.170.
tzu pherden und tzu schiffen IV.169.
tzu wirdden und tzu eren IV.281.
tzu chunigen und tzu fürsten XXV.227.
tzu veld und auch zu haide XV.155.
gen landen und gen herren Fr. IV.4.

gen landen und gen herren Fr.IV.4.
gen schützen und gen würffen XVIII.207.
pey fürsten und pey frawen V.94.
pey fürsten und pey herren XXI.121.
durch got und auch durch ere Fr,II.35.
durch staub und auch durch melbm VIII.160.
durch schoz und auch durch platen VIII.166.
durch losen und durch smaichen VIII.217.
durch manhait und durch ritterschaft Fr.II,74.
durch trew und auch durch ere XIII.172.
durch di stet und durch di lant IV.52.
durch lobes preis und auch durch er XVI.30.
nach steten und nach uesten Fr.VI.8.
von manhait und von milde VII.125.
von nagelen und von stangen XIV.83.
von purd und auch von edler art IV.538.
von stainen und von philen XIII.105.
von dampf und auch von grozzem rauch IV.416.
von schützen und von würffen XIII.73.
von golt und von rubeinen VI.199.
von perlein chlar und von rubein I.176.
von herschaft und von landen IV.299.
von zobel und von mirgriesse XVII.177.
von vater und von muter XV.127.
von seiden und von chlarm golt XXIV.128.
von stichen und von slegen VIII.199.
so werleich und so rechte gut X.131.
so pideben und so rainen XXVIII.296.

so ertig und so gut XLI.575.

so mandleich und so auserwelt XVIII.60.

Mehrgliedrige häufungen mit wortwiederholung :

in chrewtz und in monstrantzen

in gold in silber und in gastain XLI.992.

dein chewsch, dein rein gemüte

dein glaub und dein diemütichait XLI.232.

wie ist der helt so mütich

so werleich und so früetich XIII.143.

mit ern stetichleich behut

mit leib, mit willen und mit gut VII.87.

mer umb di lewt und umb daz lant

denn umb den christen glauben XX.133.

sein hertz, sein mut und sein gedankch XXI.112.

mit hertz mit willen und mit mut XVII.23.

von leib von leben und von gut VII.87.

vgl. auch

ye reicher und ye cherger

ye snöder und ye erger

er loset unde lenget

er smaichet unde trenget

er höniget und gellet

er chlenchet und er schellet XXI.105.

In einigen seltenen fällen erfolgt eine zusammenfassung der begriffe durch "paide" :

auz sinn und hertzen paiden I.26.

paide mit leib und auch mit gut XXXVIII.130.

paidiu leib und auch daz gut XVI.103, XXXI.182.

mit willen und werichen paiden XXXVI.86.

paidew tag und nacht XII.42, XL.14.

paidiu er und gut XXXI.94.

anfank, paide mitt und end XXXVIII.83.

paidiu arm, rukch und pain XXXI.130.

es ist auffällig, dass S. die zusammenfassung durch paide so wenig verwendet, da dieses zweigliedrige wort sich sehr leicht in den rhythm^s des verses einfügen lässt.

Pleonasmus, Verstärkung, Steigerung.

Im folgenden sollen unter den schlagworten "Pleonasmus", "Verstärkung" und "Steigerung" verschiedenartige beispiele für die verwendung der begriffshäufung als bewusstes stilmittel gegeben werden.

Pleonasmus.

Tautologische Genitivverbindungen.

des todes sterben XVII.18.

der phorten tor XLI.1076.

der wolken luft XXIV.22.

des steiges phat XXII.28.

der rotte schar IX.181.

des himels firmament XXV.51.

grozzer hitze flam XLI.1217.

endes tzil VII.199, XLI.3, 41, 1138, XLII.66.

der chreye ruffen XVIII.278.

der haizzen helle glut V.135.

der blünden blumen spriez XXV.26.

Pleonastische verbindungen anderer art.

in freudenreicher lust XLI.212.

ein tödlich mort XXIII.72.

raidez chrausez har XXIV.181.

da gahet swind XLI.513.

fünftzehen tausent sturben tot XIV.93.

der mit fewr hitzig pran XLI.1225.

daz in ist haimlich unde still

taugen chung der gotes will XLI.1339.

und hilf im dein ewichait

da vräud ist ewichleich bereit XXI.219.

und dort daz ewig leben

geit an end ewichleich XL.124.

der hort an ende immer wert XLI.756.

genaden überflüssig vol XLI.1103.

ewichleich und immer XLII.171.

gesagt und ausgericht XXXVIII.100.

di was genant und hiess XLVI.135.

nu schreibet hie und macht uns chund XLI.456.

weizzer arme plank VI.19.

Verstärkung.

- 1.) Die häufigste art der verstärkung ist die verstärkung des verbsums durch ein substantiv.

tut uns mit worten hie bechant XXIII.38.

vraw Staetichait mit worten schlecht sprach XXIII.32.

und sprachen all mit süzzer stimm XLI.1293.

er spricht mit warn Worten XLI.1293.
gegang mit triten herten XLI.315.
do ich mit augen den gesahh XXIX.15.
mit lauter stimm schrai er B⁷eXL.17c.
chund ich wol mit Worten
di warhait von im macher|chundVII.24.
di edeln fürsten tugenthafft
hab ich genent mit namen V.125.
di engel sunge süzen sanch XLI.928.

2.) Zwei andere Satzglieder verstärken sich .

falsch was sein hinderlistig wan XLI.518.
da lust mit frewd~~en~~ ist getziert V.149.
wie lebent, di der minne fewr
hitzt in der minne glut XXV.254.
offt und dik~~er~~ tzu maniger stunt XLI.1527, VIII.81.
den cheilt er und vertzwiket
sein vrewd in ianers chlemme IX.88.
si lobten got und erten
lobleich in allen dingen XLI.452.
also vertzeret er sein tzeit
und versleisset seinu iar XXXI.12c.
das ist im gut und chomet wol Ib.XLIII.8c.

Steigerung.

In der wahl~~der~~geheften begriffe zeigt sich bisweilen ein streben nach steigerung des sprachlichen ausdrucks. Folgende Beispiele-

le mögen dies veranschaulichen.

a.) verba .

ich ge, ich lauf , ich chlimme XLI.52.
er/strebet unde chlimmet XIII.114.
besinn und merk was du tust XXVIII.207.
daz dein nēster/stürbe
und gēhes endes verdürbe XXXIX.137.

b.) adverbia.

y mer, ymer und aller maist XLI.1423.
weil und tzeit und alle stunt XI.173.
hewt und immer XXVIII.166.XLI.1367.
nu und alle frist XLI.501.

Umschreibung.

Zwei arten der umschreibung sollen als für S. stil wichtig behandelt werden: 1.) die umschreibung des einfachen verbums durch "begunde".

2.) die umschreibung des einfachen substantivs durch "subst. mit genitiv."

Umschreibung durch "begunde": an stelle des einfachen verbums steht begunde mit dem infinitiv.

von dan begund er schaiden XVIII.88.

danach begund er chern XVIII.478.

pis ~~in~~ im der tot verseren

pegunde seines lebens chraft XIV.7.

geistleicher weishait walden

pegund er für der welde spot XIX.22.
daz begund er ane mail
gar willichleich geruechen XXXIV.79.
nach deiner huld erberben
begund er muter unde magt XIII.88.
genad begund der ritter lehen XXX.34.
gar tugentleich emphahen
begunden mich di vrawen tzart XXX.114.
sein haupt begund im sinchen XLI.616.
di begunden tzuchen
manighan ser pey seinem chragen IV.214.
da Christ begund ~~wa~~ vom tot ersten XLI.627.
in meinem mut ich mich verbegen pegund XXIV.27.
so pegund er schaiden uil manigen von dem legen
sein Fr.I.45.

Aenlich wie "begunde " verwendet S. auch " wolt han " bzw. "wolt"
mit part. zur umschreibung:

und wolt mit wernden handen
den chayser han bestanden XVI.123.
und wolt der/rosen han gestoln XXVIII.14.
seit daz got auf erden
begraben wolde werden XLI.965.

Die bei Konrad von Würzburg ~~ge~~ bis zur Manier gebrauchte umschrei-
bung des einfachen verbums durch sein mit dem part. praes. findet sich
bei S. nur ganz vereinzelt:

daz was e/ chlymende fraydig Fr.VI.85.

Umschreibung durch einen genitiv: statt eines subst.mit
adj.oder eines einfachen subst. steht ein subst. mit substantivi-
schem genitiv.

Für subst. mit adj.

meiner fröuden sterk XXVI.31.

seiner chelde pitter III.168.

ich zoch ein herren iunger iar XXII.63.

manchmal steht ein subst. mit subst. genitiv auch für ein
längeres wortgefüge: getihtes rechtew chunst - " die kunst richtig

zu dichten" XVI.2.

spaeher fünde gir - " die gier etwas absonderli-
ches zu finden I.5.

Für subst. oder pron. personale.

Statt "vraw", "mensch oder dgl.wird durch "der vrawen munt",
"des menschen hertz" oder einen ähnlichen begriff umschrieben.Diese
Art der umschreibung hat in vielen fällen deutlich den charakter der
Spezialisierung des einfachen begriffes.

munt.

da hort ich chlag und ungemach

von einer vrawen munde XXIV.167.

man hortvil maniges menschen munt

mit süftzen wuffen manigen schre X.1.

mein mund des rechte urchund geit XX.31.

daz in chain gruz mug werden chund

von chainem rosenvarben mund XXIII.61.

di hondt weider maister munt

all durchfeuchtet überal XLVI.6.

sprach der vrawen roter munt XXV.139.

als da manich mund veriach IV.45.

ir roten munde tugentleich
chlagt den wolgemuten degen Fr.VII.43.
ich sprach: " ez ist ew alles chund
daz ew gefraget hat mein munt XXIX.235.
dem schol von chainem roten mund
guter trost noch wan geschehen XXIV.319.
so sprechent rote mundelein XXVIII.194.

hant.

von Oestereich , von Pehemlant
sach man vil manges heides hant
nach hohem prise werben VIII.117.
von seinen paiden henden
muest vil maniger sterben XVIII.86.

leib.

aheya! wie sein stoltzer leib
von kindes iugent getewert hat
sich wol mit maniger guten tat XV.26.
di, frucht, di dein chewscher leib
gepern sol, gesegnet ist XLI.130.
ich hab ein recht, daz ich in lob
wann es hat sein stoltzer leib
verdienet durch di werden weib XVII.100.

hertz.

der christen hertz nach eren iagt VIII.150.
der christen hertz di manhait lät XIV.129.

sein edel hertz was wolgemut XIII.158.

sein edel hertze wirdich

tzu guten sachen girdich XIII.163.

wie lebt in tugende chrefte

der fürsten hertz und auch ir mut XXV.232.

sein hertze sich nicht reidet

von manhait I.124.

ir hertze stund nach eren II.33./34.

sein edel hertz mit vseyer chür

im setzet stets daz peste für IX.51.

hier ist die umschreibung zum bild geworden, da das herz als selbständig handelnd aufgefasst wird.

Auf eine singuläre art der begriffsumschreibung sei kurz hingewiesen: für "Gott" steht dreimal umschreibend ein ganzer satz.

der Ew und Adam hat derlost IV.467.

der himel und erd beschaffen hat XLI.83.

der himel-speren hemmet XXVII.22.

IV. K A P I T E L .

Persifikation, Bild und Vergleich.

Personifikation.

Galle unterscheidet in seiner umfassenden arbeit über die Personifikation in der mhd. dichtung^x zwischen "poetischen personifikationen" und "personifikationen des verstandes". Beide arten sind künstlerische darstellungsmittel von ganz verschiedenem wesen. Bei den "poetischen personifikationen" ist die produktive phantasie tätig, bei den "personifikationen des verstandes" die ruhige, verstandesmäßige überlegung. daher wird der eigentliche poet, der aus innerer notwendigkeit gestaltet, die "poetische personifikation" bevorzugen. Der Didaktiker dagegen, dem die dichtung mittel zum zweck der belehrung ist, findet in der "verstandesmäßigen personifikation" eine passende einkleidung seiner gedanken. Um seinen zuhörern die begriffe der tugenden und laster klar zu veranschaulichen, vermenschlicht er sie bis ins einzelne. Die weit angeführten, personifizierenden allegorien bilden den gipfelpunkt dieser verstandesmäßigen personifikation.

Suchenwirts Allegorien.

Wir besitzen von S. sieben rein allegorische gedichte:

Ein red von der Minne, die Minne vor gericht, di schon Abenteuer, der Myne slaf, Liebin und Schonin, der widertail und daz gejaid. Mit ausnahme der jagdallegorie sind alle von den allegorien Konrads von Würzburg beeinflusst. "Di Minne vor gericht" und "ein red von der Minne" zeigen in anlage, aufbau und wörtlichen anklängen direkte abhängigkeit von Konrads "klage der Kunst".^{xx} Beide gedichte sind "Gerichtsallegorien" in denen die Gerechtigkeit als richterin auftritt und

^x 4. 16.

^{xx} hgb. von E. Joseph.

der dichter dem rechtsakt beiwohnt. "Di red von der Minne" berüft^h sich mit der "klage der Kunst" besonders eng dadurch, dass hier der dichter von einer der allegorischen figuren eine auftrag erhält: als herold soll er den fürsten eine nachricht überbringen.

Drei fast wörtliche parallelstellen seien angeführt:

Minne vor gericht v.3.

do sach ihh plumen ungetzalt
plab, wáiz, rot, gar manikfalt

Klage der Kunst 1,3.

da sach ich bluomen manikvalt

Minne vor gericht v.5.

der May het sich gesellet
tzu vrewden und was unvertzait
di Velt di lagen schon bechlait
geplümet und geröset.

Klage der Kunst 2, 7.

der Maie hêt da wol sⁱngras
geroeset und geblümet.-
daz velt darumbe schöne was
gezieret und gesüemet (2,3.)

Red von der Minne v.4.

do/cham ich unbedwungen
auf einen anger wunnichleich
tzu einer linden laubesreich
dar under ein prunne, der was chalt.

Klage der Kunst 1,5.

ouch vant ich einen brunnen kalt
dâ under grüenem boume.

Die zahl der von S. verwendeten allegorischen figuren ist klein : fünf persónifizierte tugenden, Frau Abenteuer und die Schöne. Auf die einzelnen allegorien verteilen sie sich wie folgt:

Ein'fred von der Minne (XXIII.)

Drei frauen, Minne, Stete^a und Gerechtigkait findet S. in der freien natur.

Di Minne vor gericht (XXIV.)

Stete^a und Gerechtigkait haben die Minne vor gericht geladen. S. verteidigt sie.

Di schön Abenteuer (XXV.)

Ere, Minne, Tzucht und Abenteuer treten personifiziert auf.

Der widertail (XXVIII.)

Die Minne prüft verkleidet als Unstäte die Staete.

Der Minne slaf. (XXX.)

Die handelnden personen dieser allegorie sind: Minne, Ere, Zucht und Scham.

Liebin und Schonin (XLVI.)

Ein streit zwischen der Liebe und der Schöne wird von der Minne geschlichtet.

Diese Allegorien sind in ihrem charakter durchaus gleichartig. Sie stimmen im aufbau und in der schilderung der allegorischen figuren überein. Den eingang bildet jeweils eine naturbeschreibung, die S.s feinsinnigkeit auf diesem gebiet zur geltung kommen lässt. Immer ist es eine ideale landschaft, die er beschreibt, eine grüne wiese mit dem unvermeidlichen schattigen baum und dem kühlen brunnen oder eine gebirgslandschaft mit felsen, höhlen und dem munter sprudelnden bach. Sie bietet den hintergrund für das auftreten der allegorischen figuren.

S. setzt mit seiner naturschilderung nicht unmittelbar am orte des geschehens ein -- wie dies etwa Konrad in seiner "Klage der Kunst" tut -- sondern wir gelangen erst auf einem längeren wege an den schauplatz. Dieser weg gibt gelegenheit, uns auf einzelheiten aufmerksam zumachen, ohne dadurch den gesamteindruck der schilderung zu beeinträchtigen. Wären wir bereits am orte der handlung, so wäre es ablenkend und ermüdend, sollte uns die szenerie im einzelnen erst zum bewusstsein gebracht werden. Im hahinschreiten durch die landschaft jedoch erfreuen wir uns an jeder bunten blume und an jedem fröhlich singenden vogel. So erweckt und vertieft S. durch das sukzessive einführen in die ideale landschaft jene einstellung und stimmung, die der leser den allegorischen figuren entgegenbringen soll, um sie in ihrem wesen zu erfassen.

Die allegorie "di schön Abenteuer" bringt in den eingangsversen eine naturschilderung, die vielleicht das reizvollste ist, das wir von S. auf diesem gebiete haben.

ich ging durch lust für ainen walt
der stunt so wunnechleich gestalt,
da pey ein michel wazzer floz,
lauter, frisch und nicht tze groz,
aus hertem velsen was sein val
ich gie ein wenik hin tze tal
noch dem wazzer bei dem weg,
untz daz ich cham an einen steg
new und schon behawen,
der trug mich in ain awen,
daz ich so schönes nie gesach.
von des Mavens obedach

di, erd was bedechet:
gechrinet und gestrechet
stunt manik blad getzindelt
gerispet und gechrindelt
erveuchtet von des taues guz
gesüzzet von des haniges fluz,
in früchten stunt manik blumen
den ich sach aus ir gumen
enspriessen manik tzungel
itzleichew hub ein swungel
gen der sunne sich enpor
als des süzzen tawes tror
tzu tal sich aus ir chlozzen liez
ich sach der plünden blumen spriez
entslossen tzu der selben stunt
lecherleichen als ein roter munt
di lust mir durich mein hertze brach.

In dieser ideallandschaft findet S, zelte aufgeschlagen. Vor dem kostbarsten zelt trifft er einen knaben, den nae er nach dem herren, der hier zu felde läge, frägt:

der chnab was antwort nicht tze treg,
er sprach: " hie leit vraw Ere
und auch vraw Minne here,
di sind paissen ausgeriten
durich lust nach awentewr siten."

S. sucht die frauen bei ihrer ritterlichen beschäftigung auf, er wird von ihnen zum mahle geladen und folgt ihnen in das prunkzelt. Dort findet sich eine schöne frau ein, frau Abenteder, die über die zag-

heit der ritter berichtet und angibt, was schuld an diesem unritterlichen gebahren sei. Sie weiss wie man eine besserang dieses unwürdigen zustandes herbeiführen könne:

~~wenn~~ fürsten unde vrawen
sich also lie~~ben~~ schawen
daz si di tzagen liessen
und von ir hulde stiezzen
und chunden si versmehen:
so musten helden wehen,
(ein fürst mit gab, ein vraw mit gunst,
di zwai di tew~~ren~~ rittess chunst!)
so dinten helt durich guten mut
und legten leib und auch das gut
in vrawen dinst auf di wag
mit ritterschaft von tag / zu tag.

So wird durch den mund einer allegorischen figur die lehre ~~des~~ ganzen gedichtes ausgesprochen und geht dem lärer und hörer unmittelbar zu herzen, denn die schönste und ausgezeichneteste figur des gedichtes teilt sie mit. S. hat alles getan, um diese figur betont in den mittelpunkt des interesses zu stellen und dadurch auch der lehre besondere geltung zu verschaffen. Mit seinem ganzen künstlerischen geschick holt er weit aus und zieht den kreis, in den er sie hineinstellt, immer enger. Durch die schöne natur kommt er geschritten und am lieblichäten punkt der gegend verweilt er mit seiner schilderung. Unter den zelten, die dort aufgeschlagen sind, ist es das kostbarste, das die schöne frau Abenteuer beherbergen soll. Die schilderung der schönen Abenteuer selbst, dem idealbild einer ritterlichen frau, ist der höhepunkt des gedichtes.

S. schliesst sich hier eng an die beschreibung Engeltruds in Konrads "Engelhard"^x an. Eine ganze reihe von parallelstellen lassen sich aufzeigen. Die wichtigsten seien angeführt.

Die schön Abentewr v.194.

ir mündel fewers flamen flukt
ir zendel als das helfen pain
di weizz durich di rôte schain

Engelhard 2988.

scharlachen rot was ir der munt
und stunden kleine zene
darinne wîzer danne jene
di hie vor truog di schoene Isôt
ir zene blanc, ir mündel rot
sach man gleston under ein

Die schön Abentewr 197.

ir wengel tzart gedrenget
weis sich in rote menget
doch het di rôt den pesten tail

Engelhard 2967.

gem^sichet, als milch unde bluot
was ir liechtiu varwe guot
mit wîze und ouch mit rôte

Die schön Abentewr 206.

ir brawne brâ gestrichen
mit, einem pemsel warn da

Engelhard 2982.

do swebten brûne brâwen obe
also gefuegelichen

^x hgb. von M. Haupt.

als ob si dar gestrichen
haete ein kleinez benselîn.

Die schön Abentewr 218.

ir harpant waz manik edel stain
in gold verboricht hoch wunsches fleis

Engelhard 301o.

man sach ir goldes eine snur
zeinem schapel ûfe ligen
diu was überal gerigen
vol edeles gesteines.--

Mit der bis in alle einzelheiten ausgeführten schilderung der schönen Abenteuer als schöne ritterliche frau hat S. den gipfel der personifikation erreicht. Seine übrigen allegorischen gestalten gibt er weniger ausführlich, doch treten auch sie stets als persönlichkeiten, als wesen von fleisch und bein auf, nicht als reine symbole. (Selbst die zwölf allegorischen figuren am grabe des grafen Ulrich von Pfannberg (XI.7o.fig.) machen hier keine ausnahme. trotz ihres reün geistigen gehalten sind sie durchaus körperhaft. Dazu passt auch, dass sie als das "ingesinde" des grafen bezeichnet werden.)

Alle allegorischen gestalten S. sind, mit ausnahme der sechs ritter am grabe Ulrichs von Pfannberg, frauen. Mit welcher ausgezeichneten schönheit sie begabt sind, haben wir an der schilderung der schönen Abenteuer gesehen. Dieser körperlichen schönheit entspricht die reiche, vornehme gewandung der ritterlichen edeln damen, die

S. hervorhebt. (Auch in der beschreibung der schönen Abenteuer findet sich eine derartige stelle: der rok den da di maget trug,

geworcht und gesniten chlug

was er von weissen Seiden chlain,

dar auf lag manik edel gestain

in golde reich gevasset XXV.175.)

So heisst es von der Staets und Gerechtigkeit:

ir chlaider als englischew wat

von seyden weys gab liechten schein

dar auf vil rosen, vogelein

gestreut von chlarm golde XXIV,161.

Auch der reiche schmuck der frauen findet seine beachtung:

izleiche trug gelewttert vein

ein chron nach chewschen siten,

gestain sew nicht vermiten,

di auz den chronn gaben glast

saffyr, ruwyn, der nicht geprast XXIV.147.

(vgl. Konrads Klage der Kunst. Auch dort tragen die Gerechtigkeit und ihre gefährtinnen kronen.)

Was das benehmen der frauen anlangt, so zeigen sie sich als höfisch gebildete, ritterliche damen. Sie reiten auf die reiherbeize(XXV.77.), haben freude an gastlicher geselligkeit(XXV.107.)und an ritterlichen turnieren(XXX.212.).Sie wissen den edlen ritter zu schätzen und hassen den zagen feigling.

Suchenwirts Jagdallegorie.

Haben wir in den vorigen allegorien das hauptgewicht auf die personifikation gelegt gesehen, so ist das "gejaid" eine rein

symbolische allegorie. Nicht allegorische figuren treten handelnd auf, sondern S. schildert unter dem bilde einer jagd ein ihn tief bewegendes herzenserlebnis:

Trost, der jäger hat sein herz "geseilet". Die liebe läuft als hund voran und ~~Fü~~ spürt das edle wild auf. Zwei unwetter Merk und Meld wollen den erfolg verhindern. Trotz aller hindernisse bleibt die zuversicht das wild zu erringen:

ich hör doch sprechen manigen man
daz ye ein streitig yäger,
werd müder unde treger
daz wilt wen erz di lenge yait,
daz ez an lauffen wirt vertzeit;
und daz dem yeger heil geschicht,
ab dem gedingen chum ich nicht.
daz wild ist tzart und bünnesam,
ich bünsch, daz ez mir werde tzam XXVI.58.

Die "Jagd" ist eine Minneallegorie, nicht wie Primmisser angenommen hat, eine klage des dichters, dass es ihm versagt sei, hohe poetische werke zu schaffen. Die schilderung eines minneerlebnisses unter dem bilde einer jagd war schon vor S. bekannt. Die "Königsberger Jagdallegorie" und die berühmte, weit verbreitete "Jagd" des Hadamar von Laber geben zeugnis davon. Sicher ist S. für seine Jagdallegorie von einem dieser gedichte angeregt worden, von einer direkten beeinflussung durch eine der allegorien kann man nicht sprechen. S. geht in seiner Jagd vollständig frei vor, von der langatmigkeit Hadamars, der sein gedicht in kunstvoll gebauten Titurelstrophen abfasst, findet sich keine spur und ein direkter einfluss der Königsberger Jagdallegorie, der ältesten Vertreterin dieser gattung, ist nicht nachzuweisen.

Besser als Primisser hat Kratochwil den sinn der Jagdalle-
gorie S.s erfasst ("Der öster. Didaktiker P.S." s.49.fg.): "Dass "seh-
nende liebe, deren gegenstand wir nicht kennen, ihn antrieb, seine
gefühle in höheren liedern der minne auszuathmen", ist für mich völ-
lige gewissheit. "Allerdings ist er der ansicht, dass S. unglücklich
geliebt(habe) und hält es für wahrscheinlich, dass er "nie das ehe-
liche band" geknüpft habe. Aus den werken S.s lässt sich ~~allerdings~~
nicht ersehen, dass er verheiratet war, doch kann man es aus der tat-
sache, dass er in Wien ein haus besass, erschliessen. (vgl. die bei
Seemüller "Deutsche Poesie vom ende des XIII. bis in den beginn des
XVI. Jh." s.52. zitierte urkundliche nachricht vom 4. februar 1386.)
Bestätigt wird die vermutung durch eine stelle im Wiener Grundbuch A,
Fol.129. (Zitiert bei Karl Weiss "Geschichte der Stadt Wien" I.s.585.)

"Petrus Suchenwirt, Ursula uxor vendidit domum in der Chur-
baunerstrasse pr.70 Pfund Leonhardo pictore. Margareta uxor."

Die stelle stammt nach Weiss s.524 aus dem jahr 1380.--- Viel-
leicht ist die Jagdallegorie der niederschlag der liebe zu Ursula. Je-
denfalls ist das "gejaid" eines der reizvollsten gedichte S.s und lässt
wie nur wenige seiner werke seine dichterische persönlichkei hervortre-
ten.

Ausser in den Allegorien, die, wie wir gesehen haben,
den stärksten grad der vermenschlichung abstrakter begriffe zeigen,
finden sich Personifikationen nur vereinzelt in den reden S. einge-
streut. Das markanteste beispiel bietet die rede "der brief" (XXI $\frac{1}{2}$.)

Um seine behauptung

an eren ab, an schanden auf

ist nu der werlde werben,

zu stützen, führt S. aus :

vraw Er, di muz verderben,
Tzucht und So_ham ist laider chranch
Untrew hat grozzen anehankch
der warhait tut di tzunge we
si mag ger^eden nicht als e
aus raines hertzen valten.
trew ist der fuz zuspalten,
daz si muz auf der chruchen gan.
vraw Staet, di wolt ein salben han
ir ist daz hertz unmazzen chranch
Gerechtichait e für sich drankch,
di ist gevallen ein stiegen ab,
ir ist not, daz man sey lab.
di Milt was e gewaltig
der fürsten manigvaltig
di ist an peiden arm lam.

Hier werden die tugenden zwar nicht als personen geschil-
dert, doch werden ihnen eigenschaften von lebewesen beigelegt. In ähnli-
cher weise personifiziert S. die wappenembleme verschiedener städte in
der rede "der umbchert wagen".

wol auf her Leb und auch her Ar
ir slaffet gar tze lange!
secht wie ez in den landen var:
der Wag und auch die Slange
den Hunt von Pern han vertriben.
dez nimpt vil manigen wunder,
dez er nicht lenger ist beliben,

doch pruef ich besunder,
ein hunt nicht laiter steigen mag
die höch und in die verre,
er vall pei nacht oder auch pey tag XXXVI.1.

di Slang tret in irm munt
einn man gar unverslunten
yedoch so hat si den Hunt
von Pern überwunden
ir hol ist fest, des dunkchet mich,
si chumpt nicht in gedreng;
huet ew, ir swantz der windet sich
di chrûmp und in di lenge!
nu wil di Slang und auch der Wagen
miteinander chriegen XXXVI.21.

nu ist der Wagen umgechert
di Slang hat in erchrochen:
wer da g^tes marter unert,
daz wirt an im gerochen,
als der Wagen, hat getan XXXVI.37.

Eine ähnliche personifikation findet sich XXXVII.77.

in Pehem maus_t der Adalar
hat er icht schir gerekchet.--

Auch Konrad von Würzburg kennt diese art der personifikation
von wappenemblemern. Man vergleiche zu den oben angeführten beispie-
len Konrad "lieder und sprüche" 32, 316.^x

dem adelarn von Rôme werdeclichen ist gelungen

wan er *kuin*vogele ein wunder hât mit sîner kraft be-
twungen

er hat lôp erswungen

durliuhtic, lûter unde glanz.

hebch unde valken twanc er zÔsterlanden unde in Stîre

daz mac in Pülle erschrechen wol di rappen und die gîre.

Im folgenden werden beispiele für die, persônifikation abstrak-
ter begriffe angeführt.

ere

vraw Er in selber het erhorn X.46.

vraw Er in seines hertzen grunt

pehauset was mit girde VII.26.

ir nam stet in vrawn Eren puch IV.552.

wer gut ritter wesen well

der nem vrawn Eren tzu gesell IV.561.

vraw Er begint im lachen

aus allen roten munden I.90.

minne

daz im di minne dik ze lon

floriëtte mit ir weizzen hant VI.216.

ritterschaft

vraw ritterschaft, sich plunt dein chrantz

auf seines lobes haubet I.80.

trew

di trew, di, hat mit weisem rat

gehauset in seins hrezen grunt III.66.

da stach di trew ein scharfer dorn,

daz si laider hinchen muzz VI.64.

tot wird sehr oft personifiziert.
her tot, wie grimmichleich ir limt XII.30.
her tod, daz ir vermiten het
des edlen sterben lenger XVI.174.
ach Tot, daz du nicht lere hast
und also lützel yemant last
leben hie auf erden
wir müezen alle werden in
der dein'm gewalt in swacher weis.
her tot nu seid ir alt und greis XII.1.
ach grimmichleishes todes acht
daz dein gewalt und auch dein macht
di, edlen nider fellet..... VI.1.
nu der tot in hie veriait
ab dirr werlde virte XVII.166.
do im der todt daz leben nam Fr.I.49.
den hat der tod vertzimmert
davon der iamer wimmert XVI.167.
daz uns der tod in iamers pein
ein herren hat entzüchet
auz ritterschaft gerüchet
des lebens in des todes pant XII.20.
des tot den iamer an in schuf
do er in tet des lebens an X.204.
des glentzen ist vercheret
von des pittern todes slag XIII.210.
den laider hat der pitter tod
bestrikt mit seinen snürren Fr.VI.61.

daz ich der wappen visament
plasnierte, di uns hat geplent
der tod mit trübem glaste VII.21o.

sinn

her Sin, her Sin! nu dar, nu schreib
daz peste, daz du von im chanst I.6o.
nu dar, nu dar her Sin wol an! XVIII.32.
her sin, lat ewch nicht schrekchen
slaft ir so lat ewch wekchen,
ir seit tzu lange still gelegen
hertz und tzungen süllt ir regen
tzu dienst der hohen werden XLI.65.
nu dar her Sin, seit ir bereit
mit willichleicher arbeit
so säwmt ew nicht, wan es ist tzeit XIX.13.

kunst

o chunst! nu lazz erwachen
mein hercz, * daz durch dein munt
di w^uarheit tu mit worten chunt Fr.II.54.

geitichait XXXII.1 -- 18.

rihtichait

unrechtichait unrechtichait, dein ungefug
vorsert nie seiner chrefte litt III.11o.

Selbst das "würfelspiel" wird wie ein lebewesen angeredet.

ach, würffels Spil, du schnödes ampt

Ib.43.1.fg-

Originell ist die personifikation des "Pfennigs", der als alter

* müßte sich durch das führen.

mann geschildert wird; wie die personifikationen der tugendbegriffe tritt auch er als handelnde person auf (XXIX.)

Inden angeführten beispielen werden abstrakte begriffe wie ehre, tod, sinn und dgl. als handelnde wesen aufgefasst. Am kändequentesten ist die vermenschlichung bei der personifizierten allegorie durchgeführt. Die übrigen arten der personifikation lassen sich in zwei gruppen teilen:

- a.) ein unpersönliches ding wird wie ein lebewesen angeredet -- oft ist es die höfische anrede her oder vraw -- und dadurch zur persönlichkeit erhoben.
- b.) einem unpersönlichen ding werden menschliche eigenschaften und fähigkeiten zugeschrieben.

Von den beiden gruppen ist a.) die stärker personifizierende. Bei b.) tritt das moment der vermenschlichung an zweite stelle; das hauptgewicht wird nicht auf die personifikation, sondern auf die bildhaftigkeit des sprachlichen ausdrucks gelegt. Die gruppe b.) umfasst somit personifikationen, die wir im eigentlichen sinn als poetische personifikationen bezeichnen können. Von ihnen soll im folgenden gehandelt werden.

Poetische Personifikationen.

Die poetischen personifikationen lassen sich nicht als geschlossene gruppe darstellen, sie bilden vielmehr den übergang von der personifikation zum bild. Am deutlichsten ^{tritt} ~~wird~~ dies bei den personifikationen aus dem gebiete der natur zu tage.

z.b. der May hat vröleich in di lant
di plumen schön gestrewet

daz manich hertz gevrewet

wirt und chlaina vögelein XXIII.106.

Trotzdem der Mai hier als person eingeführt wird, haben wir den ⁿ eindruck eines bildes. Die handlung ist bereits abgeschlossen. Wir sehen nicht mehr den Mai bei seiner tätigkeit, sondern die folgen seiner handlung in ihrer wirkung auf das menschliche gemüt werden geschildert. Ebenfalls eine abgeschlossene handlung zeigen folgende beispiele:

der May hat überwunden des

des chalden swinden winders haz IX.28.

der May het aufgelöset

di pant, di e verstriket hat

der winder mit des reyffen mat

di stunden alle ledik XXIV.9.

der May het wunnichleichen dar

di plumen schön geswentzet XXIV.99.

der May het sich gesellet

tzu vrewden und was unvertzait XXIV.2.

Der bildhafte charakter der personifikationen tritt auch deutlich hervor, wenn die handlung noch nicht abgeschlossen ist, sondern in ihrem verlauf geschildert wird.

z.b . der May aus süzzem lufte rert

des früchtichleichen tawes tror;

sich dwingt durch liechter chlosen tor

geweinet manic liechter troph IX.6.

di liechten plumen alle swanger

leuchtent auss der pluenden gufft,

damit des süssen Mayen tuftt

an yedem platt gesprenget,

darauf der May sein dolden henchet;
maniges er do nider zwang
ee daz der sunnen aufgang
in mit irem schein ze hilffe kam.
und in des tawes sucht benam XLVI.24.

Wir haben hier keine schilderung einer tätigkeit des Maies.
Was ~~in~~ uns zur vorstellung der blütenreichen natur im frühlung so unwi-
derstehlich anregt ist ein stimmungsbild voll poesie und anschaulichkeit,
keine verstandesmässige personifikation eines monates oder einer jahres-
zeit. Das ist der grosse unterschied der poetischen personifikation gegen-
über der personifikation des verstandes, dass sie sich nicht an unsere
fähigkeit logisch zu denken, sondern an unser ~~verstell~~ vermögen, anschau-
lich vorzustellen, wendet.

Bildhaft wie die personifikation des Mais wirken auch die
personifikationen von "tag" und "nacht".

des morgens, wenn der tag her gie XIX.40.
(des streites nicht gesiget wart)
sew schied di nacht auf paider part XIV.55.

Andere bildhafte personifikationen:

di esst begunden tzuchen
manigen ser pey seinen chragen IV.214.
luft, erde, fewr und wag
di, elemente alle vir
mensch, di rechent sich an dir XXXIX.214.

von den blumen heisst es:

dem liechten Mayen si hofiertent
tzu fröuden warent si so snell XLVI.42.

so wurtz und chraut sein riechen geit
dem süzzen luft tzu stowre XXVIII.4.
sein nam der iubilieret
mit nennen durch di lande weit I.164.
gedtichait mert dir di schätz
si lert dich leihen auf di sätz XL.191.
der turnay lert in streiten
gar ordenleichen reiten,
rotyren unde dringen,
tzu rozzen mandleich ringen
und über satel puchen,
verprechen unde tzuchen;
er lert auch retten unde slahen
und mit tzäumen chumen nahen
manigen, der da sitzt vest,
wie man schonen sol der gest
und pöser schalkche varen;
der turnay lert geparen
in schimphen und in chriegen. XXX.215.
dein gepet get mit gewalt
got selben in di oren XLI.696.
den tzirkel seins gewaltes raif
geometris, nicht volmizt. XLI.184.

Mit diesen beispielen sind wir bereits in das gebiet des poetischen bildes gekommen.

Bild und Vergleich.

Unter den zahlreichen reflexionen S. über die dichtungskunst fallen zwei stellen auf (Fr.III.26. und Fr.II.17.), die fachausdrücke aus der bildenden kunst, bzw. aus dem bauhandwerk bringen:

ich form, ich grab, ich snitze
der wort pildung und gestalt -----

daz ich des sinnes gemäwre
mit worten schon und eben fug -----

Diese beziehung zur bildenden kunst ist charakteristisch für das schaffen unseres dichts und gibt einen guten hinweis auf seine eigenart. S. kurze reden sind nicht aus einer gewaltig bewegenden empfindung entstanden, die sich mit notwendigkeit den sprachlichen ausdrück selbst schafft, sie sind nicht wie aus einem stück gegossen, sondern aus einzel-^{teilen} aufgebaut. Das einzelne wort -- der baustein-- wird mühsam ausgesucht, in des künstlers hand gemodelt und, mit anderen sprachgliedern zusammengefügt, zum träger eines gedankens. Hierbei ist jedoch nicht das wort als einzelausdruck von bedeutung. Die sprache erhält ihr gepräge vielmehr erst durch wort-- und satzfügungen. Das einzelne glied der fügung ist unbedeutend, oft überflüssig. Nimmt man es weg, so wird am sinn des satzes nichts geändert. Seine aufgabe ist es nur die struktur des sprachbaues zur geltung zu bringen.

Zeigt sich uns das wort, sei es als einzelglied, sei es in zusammensetzungen deutlich als untergeordnetes bauglied und können wir diese auffassung verstehen, so wird es uns auch gelingen, klar zu fassen, was S. mit "des sinnes gemäwre" meint. Eine vergleichung verschiedner beleg-

stellen (I.60, XVIII.32, XIX.13, XLII.65.) ergibt, dass S. unter "sin" die innere disposition versteht, die das schaffen eines kunstwerkes ermöglicht. Kurz gesagt, die künstlerische, speziell die dichterische begabung. Nehmen wir diese bedeutung auch für unseren fall an, so ergibt sich: des sinnes gemäwe ist der bau, den die dichterische begabung aus den einzelnen worten -- den bausteinen -- auführt, also das gedicht.

Für die konstruktive art des dichtens, wie sie S. pflegt, ist der vergäleich mit der baukunst anschaulich und durchaus angebracht.

S. betont immer wieder, dass es ihm versagt ist, absonderliche worte und formen zu finden. Ihm ist nicht von natur aus eine glatte sprache beschieden, wie dem gepriesenen meister Konrad von Würzburg.

er (Konrad) saz in speher füde chram

bestrewt mit plumen unde kle.

der alten und der newen e

graif er mit chunsten in den munt

und tycht aus seines herten grunt

di spehen sprüch durchfloriert.

ich Peter, tummer Suchenwirt

pin der chünste laider ploz XLI.18.

Er kennt sein ungeschick in der wahl des sprachlichen ausdrucks, aber er betont auch seinen besonderen vorzug: die fähigkeit realistisch zu schildern.

ich sprach: "ich heizz der Suchenwirt,

der dikch mit red so nahen schirt

man möcht es greiffen mit der hant XXII.45.

(Bei S. streng betonter wahrheitsliebe dürfen wir solche entschuldigungen und betuerungen ernst nehmen. Sie sind aufrichtiger gemeint, als die bei den dichtern der zeit üblichen entschuldigungsfor-

meln.)

S. hebt klar den unterschied hervor, der zwischen der dichtungswiese der höfischen epüker und seiner eigenen kunst besteht. Die höfischen dichter berufen sich stets auf quellen für ihre stoffe, S. dagegen schildert aus eigener/ anschauung.

was man in alten puchen sait

von Parzival, von Gamuret,

von Wyguloys, von Lantzulet,

von manigen helden gute tat,

her Wolfram da nicht schulden hat,

vil hundert iar ist iz gewesen

vor im, er hat iz horn lesen;

was ich von dem pidiben sag

den ich mit gantzen trewen chlag

und gutes möcht von im geiehen,

daz hat man offt und dik~~ch~~ gesehen

mit sichtikleichen augen an X.74.

Zu der freude und begabung für das realistische kommt als zweiter bestimmender faktor der stark lehrhafte zug, der S. eigen ist.

du rätzt den herren tzucht und er

und geist in manige wise ler

und straffest si mit beschaidenhait XXII.49.

rühmt der Klausner im "neuen rat" unseren dichter.

Realistische begabung und didaktische absicht sind die beiden hervorstechendsten merkmale der kunst S. Er will treu und ^Rwa~~r~~ das zeitgeschehen, dessen zeuge er war, schildern; will die fehler und mängel seiner umgebung aufdecken und durch seinen rat und seine mahnung auf die herrschenden klassen bessernd einwirken. Dieser lehrhafte zug, der den ei-

gentlichen gehalt seiner dichtung ausmacht, bestimmt letzten endes auch die wahl der bilder und vergleiche.

Ausgeführte poetische Bilder.

S. verrat an poetischen bildern ist nicht besonders gross. Er kann auch kaum anspruch auf originalität erheben. Durch geschickte kombination der einzelnen begriffe mit bald diesem, bald jenem bild, weiss er jedoch abwechslung in die darstellung zu bringen. Weitaus die grösste anzahl der bilder sigd der klage über ^{den} tod des fürsten, dem preis der rittertugend und den reflexionen über die dichtungskunst gewidmet. Wir greifen einige beispiele heraus und ordnen sie in drei gruppen:

1. chunst.

2. tugent.

3. tot.

den abschluss sollen einige bilder, die sich auf gott und Maria beziehen, bilden.

chunst

der "hort" der kunst ist ihm versperret:

der chünste hort ist laider mir

verspar_t an allen orten

da sten ich an ir phorten

ünd chisph als ein ellender man,

doch wird ich selten in gelan; I.6.

die strasse der kunst wagt er nur ängstlich zu beschreiten:

nu tzimt mich laider, daz ich mug

der chunsten phat peherten nicht

mein sing/ ist stumph und umberiht

tzu volgen nach der chunsten spor III.7.
davon ist mir der steig tzu schmal
und baidenthalb hin gefaren;
wie sol ich dar under geparen
daz ich chöm auf die rechten strazz,
davon ich niendert nit gelas,
danach sich mein hertz sent und dobt

XLVI.8.

mit gutem willen heb ich an
und richt mich auf der chünste pan,
ob ich vind di tichtezt hort
materi und maisterleichew wort
mit silben reim gemessem XVII.1.

traurig fühlt er, dass er die kunst der gepriesenen meister
nicht versteht:

ach got, hiet ich der chunsten grunt
einn teil durchsucht, so wer mir chunt
wie vot di maister han gelesen
dy veinen wart auz trüeben vesen
in ires hertzen flamen tegel;
sy schiften mit des sinnes segel
mit vleyzz auf hoher chunsten see
so chreuch ich armer unde gee
auf spörrem land ellende XIII.1.

ir hertz was ancherheftig
mein sinn ist lützel chreftig
tzu formen rechter chunste model
mein hertze hat der maister rod

nicht

nicht ordenleichen überlesen
des wigt mein sin ein ringe vesen
gegen der swären chunsten markch. XXI. 9.
di weisen maister habent vor
den walt der chunst durchhawen,
so muz, ich armer pawen,
als dem der sin vorirret ist
und hinden nach di schaiten list
di weile sind vorschroten III. 12.

kunst und unkunst kämpfen in seinem herzen, die unkunst erschreckt ihn:

o reicher sin exempel
das ir meins hertzen tempel
so chlain mit weishait pildet
daz vremdet unde wildet
geplümte chunst meins hertzen plan
und vloidert der unchunsten van
tzu sturm auf meiner widerpart
ob ich dagegen haufen schart
mit meiner chünste schütze snel,
so lenchet sich in meiner chel
di chreye nach verluste.
daz hertz in meiner pruste
der chunsten helf nicht retet
dez werdent ser getretet
mein sprüch in der unchunsten staup.
getihtes schetze pin ich taub
und edler chünsten renten VIII. 1.

gereicht stund des chunstes sarkch
mit edler chunste schatze,
so stet gen mir tze tratze
unchunst mit ir vil strenger wer XXI.16.
mit swacher chünste pillen
haw ich in herter vlins want,
ich wird erschriket und ermant,
wenn ich in hohen velsen
hör grimmen unde gelsen
unchunst mit stimme fraidik
gen mir, so wird ich laidik
daz mein freud vercheret sich XL.I.56.
nu riselt in meins hertzen aw
unchünste, nebelwolchenvar
davon mir wird betrübet gar
sin und muet di paide XVII.10.
ich bin der sinn ein gauch
und leider in unchunsten rauch
verswachtet und verdemphet Fr.III.37.
nu pin ich der chunst ein gast
daz mich unchunsten überlast
hat leider nu besezzen VI.171.

klage und resignation:

ich siech in meines sinnes chram
darinne find ich nichts wehes
so chluges noch so spehes,
daz ich der alten chunst rodel
formirte nach dem alten model

der maisterlichen witze.

ich form, ich grab, ich snicze

der wort pildung und gestalt

wan 'ichs' gib in die gewait

der chünste zu beschawen,

so han ich sew verhawen

an lidmaz und an lenge. Fr.III.14.

nu sind di sinne mein tze chrank

das ich in meines sinnes schrank

der werch nicht wol gewizzen chan Fr.IV.65.

tugent

der fürst geht den weg der ehre:

er hat gepent der ern pan

mit unverlegner aribait X.86.

er hat gepent strazz unde steig

die tzu den ern laitten I.204.

si hat der ern strazze

gebent mit gantzen vrewden II.52.

der eren strazz gepawen

hat er mit vleizz und wol gepent I.146.

der willichleich der eren pan

gepawet hat uil manigen tag Fr.IV.18.

er gie der rechten trewen weg XV.188.

sein adel chlingt der eren steig XXIX.171?

des edlen fürsten girde

stet wie er der eren spor

gepen mit ganczen trewen uor Fr.III.85.

daz er der ritterschefte phat
mit willen hie gepawet hat Fr.II.33.
im was das hertz alsam der munt
auf einem weg an strauchen VI.7o.
der fürst jagt nach ehre:

von Ellerbach der gut Purchart
des hertz ye iagt auf eren ph vart VIII.249.
dem ich tze iagen pin bereit
nach seiner verte wirdichait
des hertz ye iagt auf eren pan XVIII.36.
der ern läger hat derrant
der manhait hÿrzz untz in den tod X.32.

der fürst "blümt" durch seine tugend die ritterschaft:

er blümet unde tzieret
manhait unde ritterschaft XIII.54.
tzu Padaw in Lamparten
pluemt er der manhait garten
mit ritterleichen ern XIV.33.
sein rat, sein weise ler
ist in der welde gartten
gesät mit worten tzartten XIX.26.
sein hertze plüt in milter ger
daz sicht man laider nimmer mer
geplümen näch getzweyen VII.39.
den man in tugenden puntzeniert
mit eren - plumen durchfloriert XXVII.1o4.

vgl. auch : wer sol euch plümen, rösen

umb solche tat und lobes jehen XII.1o.

nein tzwar mein munt im nimmer schol
vlorieren lobes plumen XXI.146.

die tugend als kleid:

er was der sich trewen wat
gar stetleich hat gechlaidet XIII.38.
da man in hohes lobes chlait
tzwen chunige wirdichlaichen sash VII.78.

vgl. hiezu X.197.

das herz als wohnung der tugend :

sein hertz was aller tugenden vol XVII.200.
trew, milt, manhait unde scham
versigelt in sein hertze was XIII.180.
warhait, staet mit rainer tugent
di hat er von chindes iugent
geladen in seinz hertzen schrein XI.97.
trew unde tzucht, milt unde scham
di sint in seines hertzen grunt
gewaldik, daz sew nimmer stunt
darauz mit willen chumen IX.46.
er chund mit vrewden horden
tzucht, scham und auch beschaidenhait XVI.178.
der manhait schrein, untugent ploz
was ye sein hertze sunder spot Fr.II.152.
sein hertz besloz nie maines rigel
damit sein ere wurd verspart Fr.III.55.
der hailig geist getirnet hat
di weishait in seins herczen grunt
darauz si fleuzt tzu aller stunt Fr.III.77.

di warhait sprach:" gebt mir den rat,
wie daz ich armew nu gepar!
ich weizz nicht recht, wi ich gevar
sait daz ich pin ellende.
er hat mich so behende
in sein hertz verslozzen,
dar auz ist ye geflozzen
der warhait ursprunk und ir fluz XI.144.

vgl. auch XXIV.279. und VI.116.

das herz brennt:

sein edel hertz und auch sein mut
pran in der chunsten fewre V.39.
sein hertz der minne tzunder prant
da er di wirdichait ansach XVIII.255.

die tugend des fürsten wiegt schwer:

sein manhait wiget sweren last IX.217.

vgl. andere ähnliche bilder:

do man in für den pesten wag X.128.
leib und gut er auf di wag
hat geleit mit he_ldes chraft VIII.192.
durch syges hail, durch preis beiag
lag leib und leben auf der wag X.193.
genesen unde sterben
di paiden lagen auf der wag VIII.120.

vgl. auch Lb. 43.40.

die tugenden begleiten den fürsten :

dem fürsten folget mit
trew und tzucht, mas und scham,

warhait und stät gehorsam Fr. IV.41.

Von S. gesundem realismus gibt folgendes bild zeugnis:

nummerchet, ob der stoltze degen
sein prot hab unverdynet gaz VIII.200.

des fürsten mut im kampf:

er trat hin gen der veinde t~~r~~utz
und worchte seiner eren nutz X.111.
ir freude prait er machet smal
den gefangen, den erslagen X.142.
er was, der wol di brücke
chund stegen durch di veinde stark XIII.32.
der helt so vrischleich gerbet
mit swertes stichen und mit slegen XIV.156.
we im, ^m ~~wen~~ er tze widerpart
auf streite chumt geschichet!
den cheilt er und vertzwiket
sein vreud in laides chlemme,
daz er in iamers swemme
muz chulen seines mutes hitz IX.86.

des fürsten lob erklingt weit:

darumb^e sein lob weit erchlanch
er chund nach eren werben XXXIV.17.
sein lob mit lobes melde
hat hoher minne gelde IX.215.
sein nam hat hohes lobes tzins
mit eren^{lie} erborben III.98.
so chlingt seins hohen lobes swert
durch alle lant den maisten tail XXIX.226.

des lob aufchlingt in eren starch XIV.45.
und wirt sein nam mit lob getziert IV.568. 9

Andere Bilder, die Rittertugend hervorheben:

des ernstes vlins, seins mutes pill
hat dik durchhawen und durch slagen X, 48.
im ist der ritterschefte tor
entslozzen wol mit erm I.44.
durchhyeten und durchchreutert
sein hertze was vor missetat III.64.
sust was sein ritterlicher mut
der manhait wol ein cherne XII.54.
ein gruntvest hocher ern paw
was er mit ern wirdichleich XIV.280.
gute herren, di ich wais
wehauset in eren chrais XXIX.37.
dez lob wart nie an eren lam XVII.196.

vgl. XXVIII.215.

den edlen fürsten lobesam
man auf dem Hasenpühel sach
preisleichen under ern dach VI.128.
er was, der ye dem schimphe
mit recht sein tzucht ordnieret XIII.52.
er was, der sich von schanden chart
mit seines muetes rüke XIII.30.
er was, der in der eren sark
sich vestleich chund versliezzen XIII.34.
er was, der sich der mynne
chund lieben mit gelimphe XIII.50.

er was , der nie chain scharten
enphieng an seiner eren tzart XIII.28.
er was, der nie sein er beschelt
mit chainer schande parten XIII.26.
daz er nie prach der ern glið XVIII.296.
den nie versert der schanden dorn
an chreften seiner wirde III.34.
daz er nie trat auz eren schar VIII.216.
sein hertze sich nicht reidet
von manhait mit dem willen sein I.124.
di ruort nie schanden wetter IV.32.
sein hercz wart nie sleizzig
an gotes dienst no iugent Fr.^{VI}IV.47.
da von sein nam unsleizzig
ist in des lobes chamer XVI.182.
in trug sein hertz und auch sein will
daz er tzu ritter werden wolt;
in dauchte wol, in tzem daz golt
paz den daz silber IV.8.

S. kleidet auch seine klagen über den wandel der zeiten in
poetische bilder:

gevellet und geneiget
ist nu der trewen höchster hort III.28.
dy endelose chlagende we
in iamer wurtzet laider
rew unde chlag, der paider
gewalt mit chraft regnieret X.4.

frid und recht di schol gewalt
durch gotes lieb beschirmen
dy sibht man laider manichvalt
unrecht an schulde firmen XXXV, 45.
hochvart, haz und geitichait
sind nie so chreftig worden
dy nement auf von tag tzu tag
frid und recht, di swachen XXXV.77.
phuch der lasterleichen tzagen
di an den ern chranchen
und an ir trewe wanchen XXI.151.

Ueberr die "verlegenen" jungen edelleute klagt er:

si steigent von der leiter,
di ir eltern chlommen vor
in wurden auf, in eren spor XXX.13.

von den treulosen fürsten heisstes;

ir trew von eren nam den sprunk XX.124.

tot .

bei besprechung der personifikation des todes wurden bildhafte umschreibungen des sterbens angeführt. Zur vervollständigung dieser bilder sollen folg. beispiele dienen:

daz in der tot mit grimer tat
des lebens garüberaubet hat Fr.VI.47.
dem der tot hat ab gesait
daz lebenIVr VII.50.
dem hat der tot versniten
sein hertz mit swinder letze VII.154.

52

dem hat der tod gesprochen mat
an seines lebens sterke VII.18.
sechs wochen trug er chuniges nam
mit tzepter und mit chrone
man sê^t auf in des mordes sam
der tot wart im tze lone XX.73.
do wart der edel laider
gechlait in todes chlaider X.197.
daz maniger in sneller weil
auf todes spil must schantzen IX.186.
mich übt der sinn und auch der mut
auf chlaeglicher strazze weg
di laider hat des todes phleg
gelaitet in des iamers sal III.20.
ich sach des edlen fürsten helm,
den het vorseibt des todes melm
darauf ein chron verplichen;
der tot het abgestrichen
golt und gestain mit chlagender swer III.144.
ach grimmichleiches todes acht
daz dein gewalt und auch dein macht
di edlen nider vellet!
wie hoch si sint gesellet
dem adel und auch der gepurt
si müzzen waten deinen furt
wie tieff er ist des smertzen VI.3.

vgl. auch "des todes nebel, III.142, des todes hobel III.136.
des todes fleiz III.179.

Religiöse Bilder.

Teilweise von hoher schönheit sind die bilder, die sich auf Gott und Maria beziehen. Im gegensatz zu den ganz realistisch gehaltenen bildern aus den gedankenkreisen "chunst, tugent und tot" fallen sie durch starken poetischen gehalt auf.

Gott

got her, du pist der chlar ursprinkch
der gar mit weishait alle dinkch
durchfewchtet mit der süezzichait XLII.1.
götleicher weishait fundament
dein gruntlozz tief wird nicht volent
auf endes tzil von meiner chunst XLI.1.
got selb hat in gegeben
der christenhait zu ainem liecht
di werld mit waren siecht,
daz er entzundet frides flamen Fr.III.127.

in einem ansserordentlich schönen bilde wird Gottes all-
macht geschildert:

auf seiner weishait tenne
drischt er wunder ungetzalt
und mischet si so manigfalt
daz menschen sin begraffet nicht
wie und wo, in welher pflicht
got seine wunder wundert XLI.98.

Maria

der tempel deines hertzen sal
ward bestrewet überal
mit viol und mit rosen XLI.167.

in dir ist aller tugende hort
mit selden überguldet XLI.716.
in dir so spilt daz hermel
der warn gotes minne XLI.176.
di chron erglest von golde chlar,
durch daz dein haupt di fünf sinn
nie verrückt götleicher minn
riecken, smecken, hörn, sehen
begräifleichait; di chund ye spehen
in deiner sinne chamer,
daz deines willen hamer
nit chain sünd hat gesmitt XLI.249.

Interessant in seiner logischen inkonsequenz ist folgendes

bild:

Maria, starker segelmast,
mit dem du ab des iamers mer
gesigelt hast der selen her
di ewichleich in frewden sint,
nu lazz im deiner genaden wint
tzu saelden waen, daz er war
mit vrewden an der engel schar,
daz er besitz der frewden hort X.232.

Bildliche Epitheta: ein lebewesen wird als Konkretum apostro-
phiert --- Maria, starker segelmast.

Das bildliche Epitheton hat sein grösstes verwendungs ge-
biet in der Mariendichtung des Mittelalters. Durch übersetzungen la-
teinischer hymnen und orationen dringt es in die deutsche Mariendich-
tung und erfährt dort weitere verbreitung und ausdeutung. Als beispie-
le aus dem lateinischen zitiere ich die sammlung, die Mone (Lateinische

Hymnen des Mittelalters II. s.189. unten) aus den Oraciones Anselmi anführt.

oratio 53.3. gratissimum dei templum, gemma coelestis,
spiritus sancti sacrarium,

orat. 54. luna in medio firmamenti, myrrha electa, piscina in Ezebon, virgula fumo in aromatibus, fasciculus myrrhae, ~~et~~ thuris, therebintus, (mediatrix nostra).

orat.55. virgo de radice Jesse, cedrus de Libano, cypressus in monte Syon, (laetitia Israel), decus mundi, nobilitas populi christiani) scala coeli, thronus dei, (mediatrix).

S. schliesst sich im allgemeinen bei der wahl der beiwörter für Maria den herkömmlichen vorbildern an. Eines der besten beispiele ist XLI.92.

du pist der lebentig gotes sarch
in den er taugen sich verslozz.

Die übrigen belege für bildliche epitheta aus den "sieben freuden Mariae" gebe ich der reihenfolge nach:

80: ein wurtzgart der drivalentichait

87; der süzzen frewden smach

88: der sündler trost, der selden tach

82: selden plünder hag

177: des glauben understand

recht als ein sewl ven mermel

214: du tugende - gart, du ern - plum

260: der götleich tempel

284: du tzucker gart, du plünd_e ros

710. du tzartes, minkleiches pild
887. du frühtig pernder selden stam
901. du gotes hort
906. du fluz der selden prunne
907. du segelbint der newen e
908. der genaden se
962. gots getzelt
1026. sein(gotes) wonung und sein tron
sein tabernakel, und sein palast
1294. edle gotes gimme

Vereinzelt finden sich beispiele auch in den übrigen reden:

du rcs in himeltawe III.194.

du ros als ein rubeine VI.184.

warez hymel chlait VI.176.

S. verwendet das bildlich_e epitheton auch um die guten eigenschaften der fürsten hervorzuheben:

er ist der armen sige_swert Fr.III.62.

er ist der armen nacht und tag

fridschilt unt laituan Fr.III.111.

witwen, waisem in der not

was er ein mächtig fride schilt III.42.

ein fride schilt, ein leite stab XII.40.

Die fürstin Margarete wird angeredet:

o hochgetewertes tugende chlait,

der ernchrantz was dir bereit

mit tzüchten chlar geplümet II.59.

Der fürst wird genannt:

der hochgetewert edel stam XX.219.

der tugenden schatz XIX.16.

Das poetische Gleichniss.

S. didaktischer absicht entsprach die verwendung des gleichnisses, bei dem eine reale schilderung durch eine deutlich ausgesprochene sinnesübertragung aus dem gebiet des realen in das des abstrakten, geistigen erhoben^{wird}. Charakteristisch für das gleichniss ist es, dass diese sinnesübertragung erst nachträglich vorgenommen wird. Beim Bild ist die übertragung bereits vollzogen.

Gleichniss vom Vogelhaus XXII.165.

wer vogel zewcht, der phligt ir tzart
mit dreyerlay er si bewart
daz si im nicht enphliegen,
ob er sich nicht wil triegen
daz esrt ist ein vogelhaus

daz ander ein riem oder snur
(laid wër/im ob er si verlur)
daz drit ob ainer ledik gat,
daz er im wenik vedern lat,
ob er nemen wolt den swunkch.

also zewcht man di herren iunkch.

diß vogelhaus daz sint die stübel
darinne zewcht man di fürsten übel
vo n den lewten spat und frue,
di nament wenik an eren zue.
der lankhvessel ist der rat,
der sein phliget frue und spat,
der chumpt nicht ein span hindan
er fürcht, er würd ein ander man,

chaem er von im altze vil.

daz drît ich dir bescheiden wil:

dißlangen vedern sint daz gut

di tzucht man im für übermut

ob er wolt fliegen im di lant

darumb setz ee gute phant.

In diesem beispiel ist die form des Gleichnisses besonders deutlich ausgeprägt. Durch den ~~hinweisenden~~ satz:

also zewcht man di herren iunkch

wird scharf auf die nachfolgende sinnesübertragung hingewiesen.

Der Stamm und die vier Aeste XXVII.1.

ich chlag den adel gernden stam

der auf in hohen wurden chlam

und worchte lob im eren ram,

der stam wuchs auf in eren spor

und pildet lob den guten vor

den edlen süzz als tzukers tror

der stam was edler art genoz

von des früchte uns ensproz

vir este nach der selden loz;

der gartener hat groz gewalt

der uns den stamen nyder vaît

des man an wirdichait ehtzalt.

di est beliben alle vir

vrisch nach der welde lust begir

mit grünen bletteren, reiner tzir.

nach dem edeln stamen chlug

des todes schawer nider slug

ein ast, der vil des trostes trug;
dennoch der este warn drey,
di wonten hie der welde pey
gar früchtig plünder eren tzwey.
der himel - speren hemmet,
der hat uns überchremmet
ein ast mit tot gechlemmet.

Die schilderung unter dem bilde des baumes geht noch weiter und wird im einzelnen ausgeführt. Dann erfolgt die lösung des gleichnisses:

der stamen was hertzog Albrecht.
in Oestereich der ern slecht;
der hielte vrid und auch daz recht.
sein este werden hie genant:
vir sön, di waren wol bechant,
der prach und tzwen des todes pant.
der gartener got selber ist
er peltzet wochen, tag und vrist;
er gibt auch leben und genist.

Die sieben Brüder des menschlichen Willens XL.9.

mensch du scholt verstantig sein
gedenck, daz der wille dein
auf erd hat süben prüder;
mich tzimpt, igleicher füder
deinen willen wo er mag
tzu sünden, paideu nacht und tag.
ich wais chain mensch an wandels vrey,
daz der prüder ledig sei:
hochvart, unchewsgh, neid und haz,
trachait, trunchenhait und vraz,

geitichait und auch der tzoren,
di süben prüder han gesworen
deinem willen prüderschaft.

Die form des gleichnisses ist hier nicht so streng betont,
da die übertragung ins geistige schon von anfang an fühlbar ist.

Das Gleichnis vom gespaltenen Holz .

bildet den Inhalt der rede von "der fürsten teilung "(XXXIV.).

Ein alter fürst befiehlt auf seinem sterbebett seinen beiden söhnen zu versuchen, ob sie ein armdickes holzstück zu biegen vermöchten. Da es keiner fertig bringt, lässt er das holz der länge nach spalten und nun gelangtes jedem der söhne leicht, sein holzstück zu zerbrechen. Es folgt die lösung des gleichnisses:

der vater sprach:" hört waz ich main
und mercht di abentewre.
ir habt land und lewt weit
mit guter ritterschefte;
so habt ir vil der chrefte,
daz euch chain fürst gepiegen mag,
er werd von euch geschrenchet.
ez mag noch chomen wol der tag
daz ir an mich gedenchet;
tailt ir di lant, also daz holtz
ir müzzt euch lazz(en) pukchen
wärt ir an chreften noch so stoltz
di, herrschaft wirt tzu stukchen. (v. 83.fg.)

Vergleich.

Der vergleich ist mit dem poetischen bild eng ~~z~~ verwandt. Eine abgrenzung beider kategorien ist daher oft schwierig. Kennzeichen für den vergleich sind:

- 1.) formal: die teilung in zwei verschiedenartige glieder, die durch "als, sam" oder dgl. verbunden sind.
- 2.) inhaltlich : das moment des vergleichens, abwägens der beiden teilglieder gegeneinander.

In hinflick auf den poetischen gehalt kann man die vergleich-
che einteilen in :

- 1.) poetische
- 2.) realistische

Beim poetischen vergleich sind die vergleichsglieder zwei verschiedenartigen gedankengebieten entnommen. Es wird ungleichartiges verglichen: sein lob ist fruchtig als ein plum Fr. III. 49.

Beim realistischen vergleich wird dagegen gleichartiges verglichen: (ich gieng) durch lust als maniger tut XXV. 133.

Poetische vergleiche.

Eine reihe von vergleichen ist aus der natur genommen, und mutet ziemlich konventionell an.

Mai:

di tzarten minnichleichen weip
di tzirten iren stoltzen leip
tzu vräwden manigerlaye
recht als der chule Maye
blümeß anger und den walt IV. 55.

des sinn, des hertz und des mut
tzirt ritters orden michels paz
wenn der May tut mit taw naz
den anger und di haide IX.35.
im waz mit stoltzen helden paz
wenn in dem mayen tawik naz
der früchte tut ein süzzer regen VI.77.
recht als des mayen güte
durchfrüchtet anger und den walt
sein perndez lob gie wol gestalt
auz manigen roten mundes guem
da man sol ruemen lobes pluem
mit erenreichem nennen XV.18.

Vögel und Tiere:

habt piderbe stoltze helde weßt
der hertz recht als der valke gert XXVII.91.
sein edel hertz was wol gemut
wen er di veint erbliket
dar ab er nicht erschriket
recht als ein edel vederspiel
wenn daz in lüften vahn wil XIII.158.
auch nam er rechter milte war
recht als der edel adelar
der von im teilt mit miltem mut VII.32.
er cham durch se gestrichen
recht als der valkch durch sein nar
streicht durch wilder vogel schar,
di er vil gar tzestrewet XVIII.240.

ir er nympt auf von iar tze iar
recht als ein edel adellar
über ander vogel steyget
ir wird nicht nider seyget
di chlimmet auf von tag tze tag XXIX.159.
der alle seine tag
gefürttet hat der ern grunt
recht als ein willig iagent hunt
der rechter vert nicht abgestat
untz sich der hirtze peylen lat
und in der hirtz in seinem tzorn
wirffet swind mit seinem horn
daz er stirbet al tzu hant X.24.
tzu Münk stürmt er mit vrecher hant
daz er den veunden wartbechant
recht als ein leb, der limmet XIII.111.

Edelsteine:

gevirt recht als ein adamas
was er an allen orten
mit werchen und mit Worten XIII.182.

Wasser:

auf erden alle prunne
di sint fluzzes nicht so reich
schifreich wazzer, se und teych
pach, ririf regentropfen
sint als ein hant voll hopfen
gen deiner parmung flüzzichait XLI.44.
sein lob an ende flewset
recht als ein ursprung fluzzesreich Fr.VII.40.

Gestirne:

daz her daz tailt sich in daz lant
recht als ein siben stieren IV.326.
di aufdringt durch dâ himel hie
liecht recht als der morgen rot
schon als der mon an alle not
tzart recht als di chlare sunn XLI.1459.

Sehr zahlreich sind vergleiche, die dem täglichen leben und der
nächsten umgebung entnommen sind.

als einem aphel schaden tut
ein wurm, der durchseuffet in
also lert falschait seinn sinn
daz er der minne gesiget an XXIV.269.
der nam hat solher chr_uafft stews_r
recht als das wachs verschwinden muz
von fewers chraft, also wirt puz
der pösen_ugaist will unde werch
verschraten werdent in daz verch
wo man den namen nennet XLI.1185.
er was des widertalles
ein ungelimphlich nachgepawer
als in dem Augsten tut der schawer XV. 48.
sein nennen chumt geflozzen.
in manigs herczen chlosen haim
gesüzzet als ein honigsaim
des man zertleich newssset Fr.VII.34.
nam und wappen sch_wint tzu han_g
als daz gemel an einer want XLII.75.

sein er rümpft tzu recht als der laim
der under ainer rinnen lait XXXI. 118.

Der modegeck macht sich seine zehen " chrump recht als ein teu-
felsnas" XL.61. --- Die blüten stehen offen" lecherleichen als ein
roter mund " XXV.26. --- Den neidischen sticht das woßlgergehen seines
nebenmenschen " als ein scharfer dorn" XL.97. --- Die zunge der fal-
schen schneidet " als ein grat" XXIII.81. --- Der sündler ist in sün-
den " faul recht als der mist" XLI.586. --- Die geheimsten sünden sind
vor Gottes augen " sam ein grozzer perch " XLI.188. -- Der heilige
geist kam " als ein frewnlich dieb" in das herz der Muttergottes XLI.
188. --- Mariens liebe " sich slichtet als ein strang durch gotes lieb"
XLI.1433. --- Der iamer zerschnitt das herz der Mutteggottes" alsam ein
scharfes swert" XLI.1451. --- Vom trunksüchtigen heisst es:"dein hals
dir smiltzet als ein chelich" XL.139. --- Der Pfennig sagt von sich
selbst : " mein art durchwurtzet als ein hasel Speyr, Wurmtz, Wirtzpurch
di s~~ket~~ " XXIX.48.

Realistische Vergleiche.

Beide vergleichsglieder gehören dem gleichen gedan-
kengebiet an .

- 1.) Eine ganz bestimmte person wird zum vergleich
herangezogen.

ich hab durch eren nie derlitten
als mein vater hat getan XXXI.60.
nu haz mein sin nicht chrefte
als vor mit maisterschefte
von Wirtzpurch maister Chunrat
dich wirdikleich gepreiset hat XLI.7.

daz wir von sünden all ersten
als di lieb sand Magdalen
erstund von irn sünden XLI.679.
als Judas got verraten hat
nimst du im gut und er XXXIX.150.
golt, silber, reich gewant
phert und manig schauben
gab er den herren da tzu miet
di in gen Krakau prachten
recht als Judas got verriet XX.135.

2.) der vergleichende hinweis wird nur allgemein auf
eine besondere gattung von personen gegeben.

du stilst deinen ebenchristen
er und gut mit listen
mit liegen und verraten
als ye di falschen taten XXIX.143.
er chund nach ern streben
als der des lebens sich verwiget XVIII.194.
er tet nicht als ein flüchtig man X.110.
sein rat schuf mer denn manig~~es~~ hant
auf frides sun mit meisterschaft III.54.
mainaide prief, mainaide wort
han ich von im nie hörn lesen,
als leicht ist maniger vor gebesen III.58.
er tet nicht als di losen XII.59.
als recht als der mut und manhait phligt
der printz mit ern da gesigt XVIII.51.

er chund ge/parn,
als der mit wer di seinen frewt XVIII.76.
so tum ich als ein willig man
der will und werch uil gerne tut Fr.IV.468.
do hielt man se als pidib lewt
di ezzen chünnen auf der hewt
do man der Ern hyrs eriaht XXV.291.
ob ain chaysrin unrecht têt
mit uncheusch ires leibes
ir lobpir er ist als unstêt
als ains gemainen weibes XXXVIII.245.
davyacht er mandleicht als ein helt VI.124.
und gesigt daz vechten als ein helt XVII.151.

3.) statt eines hinweises auf eine person erfolgt
der hinweis auf sitte, brauch \checkmark und gewohnheit.
man schätzt in doch also man tut XXV.137,
mit tzuchten als man pilleich sol
mit hohem mut man frewden phlag IV.540.
er chund di veinde mailen
als man mit wernden henden phligt XIV.98.
do wurden durch di vrawen
di Holtzen ser verhawen
als man ir durch minne phligt XVII.53.
vån der stat tze Kalys
schift er als im wol antzam XVIII.488.
auz seinem munt der fewers stam
gab nicht mer brot als im e tzam III.120.

daran mit eren im pelangh
als seinem adel wol an tzam Fr.VII.25.
als gerndem orden wol an tzimpt XXIX.5.
er tet als wol dem adel tzam XVI.57.
darnach der edel cherte
als im di manhait lerte XVI.76.
er tet als im di Mynn gepot XVI.64.
hil du mir, als ich dir hil XXXIX.160.
so tu als du hast vor getan XXIX.253.
er trug nicht steb noch rauche wat
als man nêch sicht wie maniger gat
in pilgrimes weise Fr.I.31.
nu ratet, als ir euch verstat XXVI.312.
der helt vocht auf denselben tag
für ander lewt mit frecham mut
als manich stoltzer ritter tut XVIII.378.
deine wort behalt also
daz man dich vind, als man dich lat XXXVIII.101.
gen ritter, chnechten er sich wagt
mit steter milt, als er ir phlag
mit leichen und mit geben XI.243.
der ain wie den raiger
der ander ane waiger
ain chranich auz den lüften slug
tze tal, si warn bayde chlug
igleicher auf den seinen stund
als di edlen valchen tund XXV.83.

4.) bei nachbildungen der natur erfolgt der hinweis
auf die wirklichkeit.

von golde reich ein praken haubt
sach man dar ob erscheinen,
oren
tzway augen von rubeinen
sein tzungen recht also gestalt
als man verwahen in dem walt
den praken sicht nach edler art
mit suchen wildes hirtzen vart VII.223.
dar inn ein lew von perlein reich
in planch weis den man vraidikleich
sach in dem schälde chlimmen
und gen den veinden limmen
recht als er lebt in tzornes pein XV.199.
ich sach in dem getzelde reich
ein gestül, daz was so maisterleich
von helffen pein durchgraben
an ainer seitt derhaben,
tyr wild recht als sew scholden leben XXIV.130.

Farbvergleiche.

- a.) farbvergleiche im engeren sinn
- b.) farbvergleiche im weiteren sinn
- c.) farbensymbolik

Farbvergleiche im engeren sinn:

die form des vergleiches (zweivergleichsglieder
durch "als" verbunden) ist streng gewahrt.

von sameid rot alsam ein fewer Fr.III.147.

lasur pla nach hymel var XVI.199.

in rechter röt als ein rubein XIV.192. XVII.184.
darauf saffir vil geleit
in pla gesmeltz sam vin lasur XXVIII.26.
ir füzzel als ein hermel plank XXV.172.
sein grüner gäst was worden val
chain smaragd in dem schildt was
recht als der reif daz grün gras
mit seiner chelt gevelbet
also hat sich geselbet
des schildes glast nach chlagunder gir Fr.VI.79.
bla in bla gewolkent
geschetiget und geseiget
bla sich aus bla dertzeiget
als des hymels fir, mament
lasuret bla gen akzident
gen orient sich gilbet XXV.48.

Farbvergleiche im weiteren sinn:

die feste form des vergleiches ist ges~~pen~~gt; es heisst nicht mehr "bla als ein saffir " sondern "saffirnvar" oder " als ein saffir ".

ein sameid pla, saffirnvar XXIV.114.
der schilt ist rubein rotuar Fr.III.14c.
saffirnbrawn XIII.2o7.
rosen röt und lylyen weyzz XXIV.153.
rubein rot Fr.I.75.
sein vil rosenvarbez plut XIV.348.
unchünste nebelwolchenvar XVII.11.

wol gemut und hymelvar XLII.138.
rubeinen var Fr.III.5.
nach tzábel var XVI.205.
gevar als ein rubein XLVI.68.
als golt gewunden was ir har XXIV.141.
als golt gespunnen was ir har XXV. ~~Z/~~ 212.
ir zendel als daz helfen pain XXV.195.
du ros als ein rubeine VI.184.

Farbensymbolik.

In der rede " der widertail" haben wir ein ausgeführtes beispild für farbensymbolik: Frau Minne zieht über ihr rotes gewand das bunte kleid der Unstaete und prüft die treue der blau gekleideten Frau Staete, Die wirkung des ganzen gedichtes beruht auf dem verständnis der symbolischen farben: blau ----- staete

rot ----- minne

gemengt ----- unstaete

Andere beispiele für farbensymbolismus finden sich XXIII.83. und Fr.I.85.

noch aines mer daz tut mir laid
daz maniger plab durch Staete treit
da von so waent er staete sein
daz er in plaber varbe schein
ertzaiget sich den vrawen gut

Staet won t im hertzen, wizzet daz
daz si nicht von der varbe chunt.-----

(XXIII.83.fg.)

Humoristische Vergleiche.

Wir haben wiederholt auf S. begabung für das realistische und didaktische hingewiesen ---- eine weitere gute eigenschaft unseres dichters soll nicht ganz unerwähnt bleiben, sein kerniger humor.

manich helt tet als der strauz
der eyssen chan verslinden
des maniger must enphinden
der pheyl und gläfen -eyssen slant
daz er mit sterben überwant XVIII.266.
pey starchem leib, wa ist ir gut
daz sy nicht nach eren stegen
und seint vom iugent auf verlegen
da haim recht sam ein ohzenhalb XXXI.8.
die ee durch vrawen liden not
di sint wol mer denn halbe tot.
es get ein andre welt herfür
de ist in newes laufes chür.
gespannen in di rokche
und springen als di pokche
bey den vrawen hoch enpor XXV.257.

Eine reihe von humoristischen vergleichen findet sich im "widertail" in der schilderung , die frau Minne in der rolle der Umstaete von ihrem ritter gibt:

mein lieb, der hat wol hundert
tzu lieb im ausgesundert
den dient er gar mit gutem mut
recht als der wolf den schafen tut
so stelt er nach irn ern XXVIII.109.

in ritterleicher, schawe
recht als ein chranche vrawe
er auf di pan getzieret chumpt XXVIII.151.
er eilt tzu den veinden so gerad
als di chatz in ein pad XXVIII.271.
sein werleich mut tzu vechten stat
als ein snek tzu dem sprunk XXVIII.280.
chert man dan di widervart
wie wenig er sich lenger spart!
so schlecht er dran der muetes vrey
als ob ez ein wettrennen sey XXVIII.285.

Zu diesen beispielen kommt noch die von Friess auff gefundene pa-
rodistische Ehrenrede auf Herrn " Sumolf Lap von Ernwicht", die eine
reihe von humoristischen vergleichen enthält. (Fr.V.)

Guemolf
?

sein hercze sich nach ern sent
als nach der chazen tut di maus V.10.
sein lop nimt auf in ern chrais
als dürres salcz in wasser warm V.20.
sein hercz smilzt auf der minne rost
als auf dem ~~ets~~ ein chalter stain V.44.
er wirbt nach raxner frawen segen
als nach der weich ein alter jud V.60.

SUCHENWIRT UND DIE
"GEBLUMTE REDE"

Wesen und Werden der „geblünten rede.“

In wie weit ist S. als Blümer zu bezeichnen ?

Wesen und Werden der "geblühten Rede".

"die geblühte rede" ist der terminus, dessen sich einzelne dichter der Epigonenzeit bedienen, um ihre poetische ausdrucksweise zu charakterisieren. "geblüht" und "sprache" soll die sprache sein, um die aufmerksamkeit der zuhörer gebührend zu erregen. Mit den sinnfälligsten mitteln sucht der dichter des hörers ohr zu bestechen. Der mangel an wirklicher poetischer begabung bringt dieses starke vorherrschen rein äusserlicher momente mit sich. Dem dichter fehlt das talent einen stoff so packend zu verarbeiten, dass er sein publikum interessiert und begeistert. Um die mangelnde begabung zu verdecken und seiner poesie geltung zu verschaffen, ahmt er die eigenarten der anerkannten meister nach. Doch er bildet sich nicht an seinen muster, sondern bleibt in der blossen nachahmung stecken. Er begnügt sich mit der übernahme einzelner auffälliger stilistika. Wahllos rafft er zusammen, was ihm am wirkungsvollsten erscheint.

Zwei meister sind es, deren einfluss bestimmend auf die dichtung der epigonen war: Gottfried von Strassburg und Wolfram von Eschenbach. Beide meister wirken in doppelter weise auf ihre nachahmer: durch ihre stilistische eigenart und durch ihre geistige haltung.

Gottfried beeinflusst durch seine glatte, wohllautende sprache den stil der epigonen. Wolfram begeistert sie durch seine dunkle, schwerverständliche redeweise zur nachahmung.

In geistiger hinsicht müssen wir zwei punkte hervorheben, die für die kunst der blüher von wichtigkeit sind und sich von diesen beiden meistern herleiten lassen:

- 1.) Anregung zur reflexion über die kunst (Gottfried)
- 2.) Anregung zur didaktik (Wolfram)

Die reflexion über den dichter und seine kunst, wie sie in der berühmten literarischen stelle in Gottfrieds "Tristan" entgegen tritt, ist in der folgezeit von grösster wichtigkeit. Gottfried schildert an dieser stelle seine persönliche eigenart zu dichten und bringt dadurch ein ~~sein~~ subjektives moment in die kunstbetrachtung. Sein hauptinteresse gilt dem verhältnis zwischen form und inhalt der dichtung. Und zwar stellt er einen guten stil fast über einen packenden inhalt. Denn immer wieder betont er seine forderung nach einer klarheit einer glatten, gefälligen sprache und wendet sich mit schärfe gegen dichter, die nicht nach klarheit im ausdruck streben. Wenn die sprache nicht klar und gefällig ist, kann die dichtung trotz eines guten inhaltes keine wirkung auf den leser haben. Der gehalt allein macht nicht das kunstwerk aus. Hartmann von Aue ist für Gottfried der meister des dichtens, denn bei ihm sind "wort und sin," inhalt und form, gleich vorbildlich.

Nach Gottfrieds vorbild fordern und erstreben auch die epigonen einen glatten, guten stil. Doch lassen sie über dieser forderung den geistigen gehalt der dichtung ausser acht. Dies erklärt sich einerseits aus dem geringen poetischen talent, das den dichtern der nachblütezeit eignete, andererseits aus dem mangel an poetisch wirksamen stoffen. Mordhorst^x weist ganz treffend auf die tatsache hin, dass die mhd. klassiker themen, die sich ihnen durch die blüte des rittertumes boten, aufgegriffen und für die dichtung fruchtbar gemacht haben. Zur zeit der epigonen war man bereits von den hohen ritterlichen idealen abgekommen; das erklärt den mangel an packenden allgemein menschlichen stoffen. Einen schon von den klassikern behandelten vorwurf neuerdings wirksam zu gestalten, hindert die mangelnde be-

^x v. a. v. s. 66.

gabung. So müssen die epigonen, um den kargen gehalt der dichtung zu verdecken, notgedrungen der äusseren form die grösste aufmerksamkeit zukommen lassen. Das führt schliesslich zum vollkommenen sieg des formalen über das inhaltliche, des stilistischen über das poetische. Daraus entspringt die auffassung, dass die dichtkunst erlernbar sei.

Eine hohe poetische begabung fehlt den epigonen. Daher versuchen sie es mit einem gebiet, das etwas abseits von der eigentlichen poesie liegt, mit der Didaktik. Hier wird Wolfram zum anreger. Seine zahlreichen bearbeiteten stellen -- man denke nur an die einleitung zum "Parzifal" -- geben das vorbild für die breit ausgeführten moralischen betrachtungen der epigonen. Dieser lehrhafte zug entspricht vollkommen der gelehrten auffassung der kunst als der erlernbaren fertigkeit im dichten. Er führt aber auch zu einer neuerlichen auseinandersetzung mit dem kunstbegriff, zur frage nach dem zweck der kunst. Für einen dichter mit didaktischer einstellung ist die frage eindeutig zu beantworten: die kunst soll belehren. Diese aufgabe der kunst bestärkt in der betonung des formalen, denn nur in einer wirksamen einkleidung kann die lehre geltung erlangen.

Wir sehen also, die beiden starken anregungen durch Gottfried und Wolfram --- hang zur reflexion und neigung zur didaktik --- befestigen die dichter der nachblütezeit in ihrem drang nach äusserem schmuck der rede.

"Der geblünte stil" hat an sich hat mit dem individuellen stil der dichter nichts zu tun, er steht über ihnen. Das schliesst natürlich nicht aus, dass der stil auch einen entwicklungsgang zurücklegt. An sich schwebt er ja zunächst nur in der theorie den dichtern vor. Erst durch die praxis gewinnt er immer steigende ausdehnung. Diese erweiterung bis zu den extremen ist eigentlich das, was die manier der

der geblünten rede ausmacht." sagt Mordhorst (aao.s.83.) Wenige seiten weiter jedoch heisst es: " Man kann zweifeln, ob man, streng genommen, von einem geblünten "stil" reden darf. Die Dichter handhaben ihn nicht nach einem schema. Die kunstmittel sind gegeben, jedoch der dichter schaltet mit ihnen individuell, bald mehr übertreibend, bald mehr künstelnd, je nach begabung, bald dies, bald jenes bevorzugend. Man spricht deshalb besser von einer "tendenz". Ihre entwicklung muss an ihren hauptvertretern dargelegt werden." (aao.s.87.) Damit ist zugegeben, dass " der geblünte stil" doch sehr viel mit dem " individuellen stil" des dichters zu tun hat. Die poetische begabung ist letzten endes das entscheidende. Nur sie gibt den ausschlag, ob der dichter zum blüner wird.

Die geblünte rede ist eine manier, geboren aus poetischer unfähigkeit. Sie aus der sphäre des manierten herauszureissen ist der damaligen zeit nicht gelungen. Warum sie zur manier werden und manier bleiben musste, erklärt sich aus ihrem wesen. Die geblünte rede ist ein mischstil. Die "kluogen rime" ---- eine gefällige leichtflüssige sprache nach dem muster Gottfrieds ---- und die " spaehen fünge" ---- eigenartige und schwerverständliche ausdrücke und wendungen nach dem vorbild Wolframs ---- sind ihre bestandteile. Der bereich, in dem diese beiden bestandteile gemischt wurden, ist nicht die theorie, sondern die praxis. Die epigonen wollten die hohe kunst der meister der blüezeit erreichen, ja übertreffen. Poetisch gleichwertiges können sie nicht schaffen, daher muss der äussere schmuck der dichtung wirken. Den geist der dichtwerke der meister zu erfassen gelingt nicht, so bleibt nur die nachahmung des stiles. Die wohllautende sprache Gottfrieds ist der eine angelpunkt des interesses, Wolframs phantasievolle dunkelheit der andere. Die treue gefolgschaft Gottfrieds bringt uns den grössten sprachkünstler der

mhd. dichtung, Konrad von Würzburg. Die radikale nachahmung Wolframs zeitigt eine künstlerisch bedenklich tief stehende persönlichkei wie Albrecht, den dichter des "jüngeren Titarel". Konrad und Albrecht sind die grundpfeiler der geblünten rede. Sie stellen die höhepunkte zweier extremen stilbestrebungen dar, als deren mischungsprodukt die geblünte rede anzusehen ist. Die dichter der folgezeit begnügen sich nicht mehr mit der nachahmung der einen oder anderen der zwai grossen stilrichtungen. Im drange durch möglichste mannigfaltigkeit zu bestechen, schöpfen sie aus beiden quellen. Erreicht wird die mischung zweier extreme. Denn Gottfried arbeitet mit dem klanglichen reiz der sprache und erzielt hier die stärksten wirkungen, während Wolfram sich an die vorstellungskraft des zuhörers wendet. Gottfrieds kunst besticht das ohr, Wolfram regt die phantasie an. Dem mischungsprodukt dieser beiden extremen stilarten fehlt jede geistigkeit. Die feine sprachkultur Gottfrieds wird überspitzt zu leerem wortgeklingel, Wolframs mystisch dunkle ausdrucksweise versinkt in unverständliche phantasterei. Was bleibt ist ein bunt schillernder deckmantel hohler geistigkeit und innerer unwahrhaftigkeit ---- die geblünte rede. Wie ihr geistigkeit mangelt, so fehlt ihr auch einheitlichkeit. In ihrem innersten wesen bleibt sie zwiespältig, denn eine mischung zweier extreme kann keine einheit geben, bleibt sie manier, denn stil ist ein harmonisches ganzes.

War S. ein Blüner?

S. bezeugt es uns selbst an verschiedenen stellen seiner reden, dass er sich bemüht in "geblünter rede" zu schreiben. Er ver-rät uns auch den meister, der ihm die geblünte kunst nahe gebracht hat -- Konrad von Würzburg. Konrad verehrt er, ihm eifert er nach.

Wir haben schon gelegentlich bei den allegorischen gedichten auf den starken einfluss Konrads hingewiesen. Aber auch für S. wappenschilderungen und besonders für das gedicht von den " sieben freuden Mariae " war Konrad vorbild und anreger. Gerade dieses ^{letzte genannte} gedicht zeigt wie frei S. dem älteren meister gegenüber steht. Er lässt sich von Konrads "goldener Schmiede " nur anregen ein preisgedicht auf Maria zu verfassen, in der ausführung ist er ganz selbständig. Konrad häuft, fasst zusammenhangslos, lobpreisung ~~an~~ lobpreisung, ohne sich an einen festen plan zu halten. S., wie immer seiner grossen wahrheitsliebe treu, findet an der festen überlieferung des lebens der Muttergottes ein gerüst, das seinen lobsprüchen einen soliden halt und gute gliederung verleiht. Ihm kommt es eben immer und überall nicht so sehr auf die absolute schönheit des sprachlichen ausdrucks an, als auf die wahrheitsgetreue darstellung eines geschehnisses -- ein moment, das ihn grundlegend von den zunftmässigen blüchern unterscheidet, das ihn auch scharf von Konrad, dem reinen sprachkünstler, trennt. Ein charakteristisches beispiel für das spontane hervorberechnen des realistischen bei S., gibt der vergleich zweier wappenschilderungen beider dichter:

Konrad, Turnier von Nantes 306.

man fuorte vor im ~~auf~~ daz gras
gar einen tiurlichen schilt,
der was sô rîch, daz mich bevilt
der manicvalten koste sîn.
mit golde liecht von Arâîn
was im sîn velt bedecket,
und wâren drîn gestrecket
entwerhes dri lebarten,

der glaste muoz ich zarten
und ir gezierde reine.

Suchenwirt XV.196.

der schilt den veinden was bechant
in sturm und auch in streites not:
der was von edlen rubein rot,
darinn ein lew von perlein reich
in planch weis, den man vraidichleich
sach in dem schilde chlimmen
und gen den veinden limmen,
recht als er lebt in tzornes pein;
den sach man vor der pruste sein
den veinden streben dikch zu var:
tzung, tzend und chlaw von golde chlar.

S. greift in seinen schilderungen auf die wirklichkeit und das eigene erlebnis zurück, das zeigt auch die stehende formel:

man sach .

Konrad dagegen hängt auf das engste mit der tradition der höfischen dichter zusammen. Für ihn ist nicht das massgebend, was er aus eigener anschauung kennt, sondern, was die meister der blüezeit hervorgehoben und geschildert haben.

Man vergleiche "Turnier von Nantes" 402.

sin(des schildes) halbes teil strifechte
von zobel und von golde was;
das ander teil als ich es las,
erschein durliuhtic weiß/hermin

Wir sehen, S. behält auch in der engen gefolgschaft Konrads ~~seine~~

seine dichterische eigenart bei. Er übernimmt lediglich Konrads stilmittel, aber auch hier übernimmt er nicht wahllos. So gebraucht er, um nur ein beispiel zu nennen, die bei Konrad beliebte umschreibung des verbums mit dem part. praes. nicht. Das übernommene gut verwendet S. mit geschmack und weiser mässigung. Auch hierin unterscheidet er sich, wie in seiner realistischen grund-einstellung wohltuend von den zunftmässigen blütern.

Nicht alle von S. reden sind geblümt. In seinen lehrge-dichten, wo er dem beispiel seines freundes des Zeichners folgt, in den Schlachtenschilderungen seiner Ehrenreden, ist die sprache schlicht und einfach. Auffällig zum durchbruch gelangt das verlan-gen zu blümen in den partien seiner dichtungen, die von Konrad von Würzburg irgendwie abhängig sind und in den eingängen der Ehrenre-den. Dass S. die eingänge der Ehrenreden blümt ist übrigens leicht verständlich, wenn man bedenkt, dass diese Ehrenreden auf bestel-lung gedichtet wurden. Sie waren für adelige kreise bestimmt und mussten dem zeitgeschmack rechnung tragen. Im gegensatz zu diesen reden sind die im geschmack des breiten volkes gehaltenen humoris-tischen gedichte ungeblümt.

S. hat sich nie ganz der geblünten rede zugewendet, denn seine ausgesprochen realistische begabung stand in scharfen gegensatz zu dieser auf äusseren prunk bedachten manier. ^{Denn} ~~Wenn~~ ihr einfluss ~~Konrads~~ trotzdem zur geltung kommen und sich die geblüm-te manier neben dem, der dichterischen persönlichkeit S. angemessen nen, schlichten stil behaupten konnte, erklärt sich ~~das~~: aus der verschiedenheit der stoffe, die er behandelt, aus der verschiedenheit des publikums für das er schreibt und aus der verschiedenheit der anregungen, die er von anderen dichtern empfing.

Literaturangaben.

Mordhorst, Otto Egen von Bamberg und "die geblünte rede"

Berliner Beiträge zur germ. und rom. philologie XLIII.

Germ. abt. 30. Berlin 1911.

Ehrismann, Gustav Untersuchungen über das mhd. gedicht

sehen Theater von der "Minneburg". PBB.22, s. 257fg.

Behagel, Otto Zur technik der mhd. dichtung.

PBB.30. s.431 fg.

Wolf, Leo Der groteske und hyperbolische stil im mhd. Volks-

epos. Palaestra XXV. Berlin 1903.

Zingerle, Ignaz V. Ueber die bildliche verstärkung der ne-

zeum in der dichtung bei mhd. Dichtern. Wiener sitzungsberichte, phil.

hist. klasse 39. band, Jhg.1862, heft I.bis V.

Galle, Richard Die Personifikation in der mhd. dichtung.

Diss. Leipzig 1888.

Vietor, Karl Die Kunstanschauung der höfischen Epigonen.

PBB.46, s.

Leistner, Rudolf Ueber die Vergleiche in Gottfrieds von

Strassburg Tristan. Diss. Leipzig 1907.

Roetteken, Heinrich Die epische Kunst Heinrichs von

Veldecke und Hartmanns von Aue. Halle 1887.

Kinzell, Karl Zur Charakteristik des Wolframschen stils.

Zfd.Ph. 5, s.1 fg.

Detter, Otto Zum stil Konrads von Würzburg.

Diss. Jena 1922. (Maschinschrift.)

Stechow, Walter Sprichwörter, redensarten und moralische be-
trachtungen in den werken Konr, von Würzburg.

Diss. Greifswald 1921. (Maschinschrift.)



Curriculum vitae.

Ich, Anna Maria Konstanze Therese Hedwig S c h l i s m a n n, röm. - katholischer Konfession, wurde geboren am 26. Januar 1908 zu R i g a in Russland als Tochter des Oberregisseurs am Rigenser deutschen Theater Dr. phil. Alois Robert Schlisman - Brandt und seiner Frau Elisabeth Hedwige, geb. Heiland.

Meine Mittelschulstudien absolvierte ich, da meine Eltern durch äussere Umstände gezwungen oft ihren Aufenthaltsort wechselten, nacheinander am deutschen Mädchenlyzeum und am deutschen Staatsgymnasium in Olmütz, an der höheren Töchterschule in Mainz, am Schillerlyzeum in Eberswalde und endlich seit Herbst 1922 am städt. Mädchenrealgymnasium in Innsbruck, wo ich im Juli 1926 das Reifezeugnis erhielt. Im Wintersemester 1926 bezog ich die Universität Innsbruck zum Studium der Germanistik und Kunstgeschichte. Ich besuchte Vorlesungen und Uebungen bei den Herren Professoren und Dozenten: Schatz, Enzinger, Jutz, Amman, Hammer, Sitte, Brunner, Kastil, Erismann, Ficker, Pangerl und Schlagenhauen, denen ich zu vorzüglichem Dank verpflichtet bin. Ganz besonderen Dank aber schulde ich Herrn Prof. Dr. Schatz, der diese Arbeit angeregt und lebenswürdigster Weise weitgehend unterstützt hat.